

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 88 (2002)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



5/02

«WIR TRUGEN UNS
SCHON LANGE
MIT DEM GEDANKEN
EINER VORZEITIGEN
PENSIONIERUNG.»

ASTRID UND OSWALD VONLANTHEN,
ST. ANTONI FR



Bergführerregel Nummer 5:

HALTE DIE KOMMUNIKATION ZU DEINEM
PARTNER IMMER AUFRECHT.

Unser Anlageberater ist Ihr Partner, der Ihre Ziele mit Ihnen zusammen definiert und der in Ihrem Sinn entscheidet und handelt. Wir informieren Sie regelmässig, damit Sie jederzeit volle Übersicht und Kontrolle über Entwicklung und Performance Ihrer Vermögenswerte haben.

Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan oder direkt unter Tel. 01 214 93 13 bei cosba private banking.
www.cosba.ch



cosba ist der Private Banking Partner der Raiffeisenbanken.

cosba



private banking

UNSER ERFOLG STÄRKT DAS WIR-GEFÜHL



Foto: H. P. Wagner

Dr. Pierin Vincenz:

«Das gute Jahresergebnis ist das Gemeinschaftswerk des magischen Raiffeisen-Vierecks.»

2001

war für die Raiffeisen-Gruppe wiederum ein gutes Jahr. Während die übrige Bankenwelt teilweise empfindliche Einbussen erlitt, konnten wir nicht nur stabile Erträge, sondern auch ein markantes Wachstum bilanzieren. Die Bilanzsumme stieg um 6,8 Prozent, das Hypothekengeschäft um 7,2 Prozent und das Depotvolumen um 4,1 Prozent. Einen besonderen Zuwachs verzeichneten wir mit 8,2 Prozent beim Kundengeldzufluss. Denn mit dem Einbruch an der Börse hat das traditionelle Sparen eine Renaissance erlebt. Der Betriebsertrag verbesserte sich um 5,9 Prozent. Bei den Mitgliedern konnten wir die Millionengrenze überschreiten und der Trend hält an. Die Menschen legen wieder Wert auf Konstanz, Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des nachhaltigen Bankings.

Ein gutes Jahresergebnis erschöpft sich für uns jedoch nicht in einer Reihe erfreulicher Zahlen. Damit haben wir eine gute Ausgangsposition für die Realisierung der strategischen Ziele geschaffen. Dazu gehören:

- > **Festigung der Marke Raiffeisen:** Mit dem E-Banking haben wir die virtuelle Kunden-

nähe, mit neuen Angeboten, attraktiveren Produkten und umfassenderem Service die faktische Kundennähe weiter intensiviert. Bei der Kundenzufriedenheit erreichen wir Spitzenwerte.

- > **Expansion:** Wir sind in den grössten Städten etabliert, neue Regionen konnten erschlossen werden.
- > **Ausbau der gruppenweiten Kommunikation:** Regelmässige Bankleiter- und Präsidenten-Foren sowie die Modernisierung des «Panorama» sind die ersten Resultate.
- > **Förderungsauftrag:** Mit der Jubiläumsstiftung, dem Museumspass und der Expo.02-Tageskarte zum halben Preis setzen wir Zeichen und machen den Weg frei.

Unser Erfolg ist nicht das Verdienst von ein paar Spitzenmanagern, er ist das Gemeinschaftswerk der ganzen Raiffeisen-Familie, des magischen Vierecks von Mitgliedern, Kunden, Regionen und Mitarbeitenden. Allen voran die kapitalgebenden Genossenschafterinnen und Genossenschafter sowie die dauerhafte, langfristig ausgelegte, berechenbare Beziehung zu unseren Kundinnen und Kunden. Die Kundschaft ist das Wichtigste, denn ohne sie geht nichts, gibt es nichts – keine Konten, keine Kredite, keine selbstständigen Banken, keinen Verband.

Die Verankerung in den Gemeinden sorgt für den Rückhalt, das Engagement. Die Treue und die Loyalität der Mitarbeitenden bürgt für den Zusammenhalt. Arbeiten bei Raiffeisen bedeutet auch Engagement für eine Idee und eine Gemeinschaft. Das Jahresergebnis ist das Werk dieser Gemeinschaft.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**



Zukunft auf zwei starken Schultern.

Ob Versicherungs- oder Banklösung oder eine Kombination von beidem – wichtig ist uns, was Ihnen am besten dient. Lassen Sie sich dort beraten, wo Sie auch bei allen anderen Sicherheits-, Vorsorge- und Anlagefragen bestens aufgehoben sind: bei dem Menschen, der Sie schon immer gut betreut hat.

Gemeinsam für Sie da

RAIFFEISEN



**HELVETIA
PATRIA**



Auf Erfolgskurs	13	Die Raiffeisen-Gruppe hat markant Marktanteile gewonnen
Mit CASH an die Expo.02	17	An der Landesausstellung kann das Münz zu Hause bleiben
Anlagezielfonds	18	Anlegen wie Grossanleger und Pensionskassen
Anlage-Wettbewerb	19	Wer hat nach fünf Monaten die Nase vorn?
Leserbriefe zuhau	24	Wie Hausbesitzer Steuern sparen: Das Thema bewegt die Leser
Milchkontingentierung	26	Ist Produktionsbeschränkung zum Auslaufmodell geworden?
Fertighäuser im Trend	35	Haustypen ab Stange sparen Planungs- und Architekturkosten
Spiel mit dem Feuer	37	Die Auswahl an Grillgeräten ist gross: Wir helfen Ihnen dabei
Heilung auf Zeit	39	Nicht immer klingt Akne nach dem 25. Altersjahr ab
Extremsportarten	40	Das wahre Glück finden, indem man über die Grenze geht
Streit im Stift	41	Kanton St. Gallen verlangt von Zürich Kriegsbeute zurück

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071/225 84 05
Telefax 071/225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

**Druck, Abonnemente
und Versand**
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
88. Jahrgang.
Auflage:
188 000 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

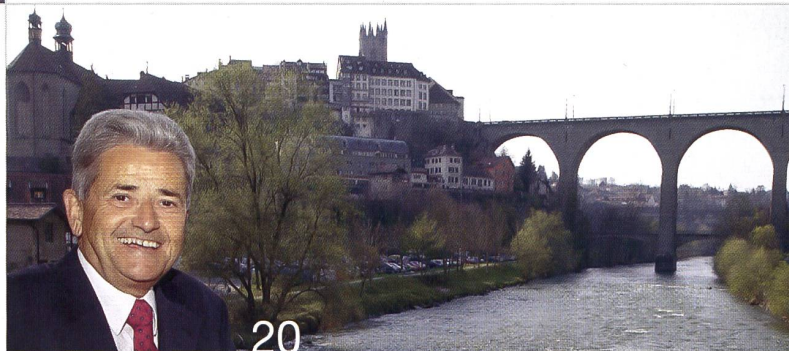
Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



Pensionierung richtig planen

Wer im wohlverdienten
Ruhestand keine bösen
finanziellen Überraschungen
erleben will, tut gut daran,
bei der Pensionsplanung
einen Finanzberater beizuzie-
hen. Die persönlichen Wün-
sche und Erwartungen stehen
dabei im Mittelpunkt.



Zum Rücktritt von Marius Cottier

Am 22. Juni übergibt Marius Cottier in
Lugano die Verantwortung als VR-Präsident
des Schweizer Verbandes der Raiffeisenban-
ken seinem Nachfolger. Im grossen Interview
zieht er Bilanz über seine zehnjährige Tätig-
keit, die ihm viel Freude bereitet hat.



Jugendrädios habens schwer

Radio 105 und Virus treffen den Puls der
jungen Hörerschaft nicht optimal. Andere
Jugendrädios operieren – wie weiland
Roger Schawinski mit seinem Radio 24 –
am Rande der Legalität. Das Bundesamt
für Kommunikation (Bakom) bleibt hart.



PENSIONIERUNG – RICHTIG GEPLANT

«Ich hatte schon lange geplant, mich vorzeitig pensionieren zu lassen – im Idealfall mit 62 Jahren. Gesundheitliche Probleme führten jedoch dazu, dass ich noch früher in Rente ging», erzählt Oswald Vonlanthen und schaut seine Frau Astrid an, die ihm einen zustimmenden Blick zuwirft. Es liegt ihm daran zu betonen, dass sie «diese Entscheidung gemeinsam getroffen haben». Den Ausschlag für ein Beratungsgespräch gab ein von der Raiffeisenbank Freiburg Ost organisiertes Seminar zum Thema Pensionierung.

Oswald Vonlanthen, einst Bauer und während 25 Jahren als Leiter eines Viehhandelsunternehmens in Freiburg und später in Payerne tätig, wohnt auf dem Familienhof in Niedermuhren, einem Weiler von St. Antoni. «Im Dorf sind praktisch alle bei der Raiffeisen-

*Um den **RUHESTAND** in vollen Zügen geniessen zu können, sollte die finanzielle Zukunft so gestaltet werden, dass es zu keinen bösen Überraschungen kommt. Die auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtete **PENSIONSPLANUNG** gewinnt bei Raiffeisen zunehmend an Bedeutung. Dies bestätigen die **SEHR POSITIVEN RÜCKMELDUNGEN** der Kunden.*



Astrid und Oswald Vonlanthen:

«Wir brauchten die Unterstützung einer kompetenten und verlässlichen Person.»

bank. Daher war es nur natürlich, dass ich mich von ihr beraten liess», erklärt er mit einem komplizenhaften Lächeln in Richtung Markus Schaller, eidg. dipl. Bankfachexperte und Leiter Finanz der Bank. Er fährt fort: «Durch, dass ich mir vor allem im Rahmen der 3. Säule eine solide Kapitalbasis geschaffen habe, hatte ich schon lange im Sinn, mich vorzeitig pensionieren zu lassen. Doch um mir einen Überblick zu verschaffen und Gewissheit über den finanziellen Rahmen dieser heiklen Übergangszeit zu erlangen, brauchte ich die Unterstützung einer kompetenten und verlässlichen Person.»

KLARE ZIELE

Das Ehepaar Vonlanthen wusste genau, was es wollte: den gewohnten Lebensstandard

aufrechterhalten, eine gewisse finanzielle Flexibilität, die relevanten Steuertermine optimal planen sowie die Erbansprüche berücksichtigen. Angesichts des Grundbesitzes und ihrer drei Kinder erschien ihnen dieser letzte Punkt besonders wichtig. Sie legten Wert darauf, ihre Pläne ohne Familienstreitigkeiten zu realisieren.

Markus Schaller erstellte danach auf Basis der persönlichen Situation und Erwartungen des Ehepaars Vonlanthen eine auf sie zugeschnittene Pensionsplanung. So wurde das Pensionskassenkapital bezogen und angelegt. Die Zeit bis zum Erhalt der AHV liess sich natürlich nur überbrücken, indem regelmässig ein Teil des Kapitals abgeschöpft wurde. Diese Bezüge konnten aber mit den Einkünften und Gewinnen aus dem Anlagevermögen

teilweise wettgemacht werden. Da für das Ehepaar eine gewisse Sicherheit im Vordergrund stand, wählte es eine kombinierte Lösung mit Anlagen in Obligationen und Aktien sowie eine Einmalprämien-Lebensversicherung.

Inzwischen läuft die Umsetzung des Planes bereits einige Zeit und sie sind mit ihrem Finanzplan nach wie vor vollständig zufrieden. Oswald und Astrid Vonlanthen, 67 bzw. 65 Jahre alt, machen einen glücklichen Eindruck: «Alles lief wie geplant. Da wir bislang keine finanziellen Sorgen oder grössere gesundheitliche Probleme hatten, konnten wir die Zeit, die wir im Garten, mit Reisen, Velotouren, Wanderungen und natürlich mit der Familie verbrachten, voll und ganz geniessen.»

Fotos: Malja Beck

Kärnten – Oberkrain – Steiermark

- ❖ Kärntner Seenlandschaft mit Velden und Maria Wörth
- ❖ Besuch beim Lipizzaner-Gestüt Piber
- ❖ Die Hundertwasser-Kirche in Bärnbach
- ❖ Fakultativer Ausflug ins Oberkrain

6 Tage inklusive
Halbpension
Fr. **575.-**

Lipizzaner auf dem Gestüt Piber
bei Köflach.



I H R R E I S E P R O G R A M M

1. Tag: Schweiz – Kärnten. Hinfahrt via St. Margrethen, Feldkirch, Innsbruck, Kitzbühel, Flachau und die Tauern-Autobahn nach Dörblich.

2. Tag: Kärntner Seenlandschaft. Das südliche Kärnten geizt nicht mit landschaftlichen Schönheiten. Zu den Hauptattraktionen gehört ohne Zweifel die Kärntner Seenlandschaft. Höhepunkte des heutigen Tages sind die Besuche im bekannten Velden, dem eleganten Kurort am Westende des Wörthersees sowie von Maria Wörth, mit seiner spätgotischen Pfarrkirche, eines der Wahrzeichen des Wörthersees.

3. Tag: Ausflug Klagenfurt – Maria Saal – Burg Hochosterwitz. Am Vormittag Stadtbummel durch Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens. In seinen alten Vierteln, mit hübschen Gassen und historischen Gebäuden, zeigt die Universitätsstadt manche Züge von Behaglichkeit und Tradition. Imponierend tröhnt die Burg Hochosterwitz auf einem Kreidefelsen, der die Talsohle um 160 Meter überragt. Angesichts der trutzigen Bauweise überrascht es nicht, dass die Burg nie eingenommen worden ist. Zum Tagesabschluss gemütlicher Bummel im Städtchen Sankt Veit.

4. Tag: Steiermark – Graz. Auf dem Weg zur Steirischen Landeshauptstadt Graz besuchen Sie das Gestüt Piber bei Köflach. Hier werden die ursprünglich aus Spanien stammenden, später in dem Ort Lipica (Slowenien) beheimateten «Lipizzaner» für die Spanische Hofreitschule in Wien gezüchtet. In unmittelbarer Nachbarschaft liegt Bärnbach. Hier hat der Künstler Friedensreich Hundertwasser die Pfarrkirche nach seinen Vorstellungen umgestaltet; farbige Mosaikglieder die Aussenwand, die Zwiebelkuppel des Turmes ist in Gold gehalten, und die Glasfenster sind modern gestaltet. Am Nachmittag besuchen Sie Graz. Die Stadt an der Mur wird von dem weithin sichtbaren Schlossberg überragt und die barocken Fassaden der Altstadt geben ihr einen unverwechselbaren Charakter.

5. Tag: Fakultative Karawanken-Rundfahrt mit Bled – Oberkrain.

Fahrt ins Dreiländereck von Italien, Österreich und Slowenien. In Italien besuchen wir Trivis mit seinem interessanten Ledermarkt. In Slowenien sehen wir die berühmte Sprungschanze von Planiza und über Kranska Gora erreichen wir den Bledsee. Hier, direkt am See liegt auch der gleichnamige, von seiner Burg dominierte Luftkurort. Besonders malerisch ist der Blick auf die Wallfahrtskirche aus dem 9. Jh., die auf einer Insel im Bleder See steht. In Bled hat auch die bekannte Oberkrainer Musik ihren Ursprung. Am Nachmittag Weiterfahrt über den Loiblpass zurück zum Hotel.

6. Tag: Kärnten – Schweiz. Heute verlassen wir Kärnten. Die Heimreise führt uns via Drautal, Innsbruck, zurück in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

I H R F E R I E N H O T E L

Das gute Mittelklasshotel **Familiengut Burgstaller** (off. Kat.****) verfügt über 47 Zimmer, alle mit Balkon, Bad oder Dusche, WC, Telefon, Radio, Sat-TV. Das Frühstück und Abendessen wird in der gemütlichen Bauernstube eingenommen. Zu den weiteren Einrichtungen gehören: grosse Sonnenterrasse, Kaminecke, Café-Bar, Saunalandschaft mit finnischer und türkischer Sauna, Solarium, Whirlpool, Beauty-/Massageangebot (gegen Gebühr). Das Hotel liegt in einer gepflegten Parkanlage mit beheiztem Freischwimmbad. Angrenzend ans Hotel liegen Tennis- und Reithalle (ebenfalls gegen Gebühr).

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof

Preise pro Person	Fr.
6 Tage inkl. Halbpension	575.-
Einzelzimmerzuschlag	60.-

Reisedaten 2002

Sonntag – Freitag
02.06.–07.06.02
09.06.–14.06.02
16.06.–21.06.02
23.06.–28.06.02

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft in gutem Mittelklasshotel
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 5 x Halbpension (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besuche (ausgenommen fak. Karawankenrundfahrt mit Bled – Oberkrain, 5. Tag)
- Geführter Stadtrundgang in Klagenfurt
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

	Fr.
Fakultativer Ausflug Karawankenrundfahrt Bled – Oberkrain	45.-
Annulationsschutz obligatorisch	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

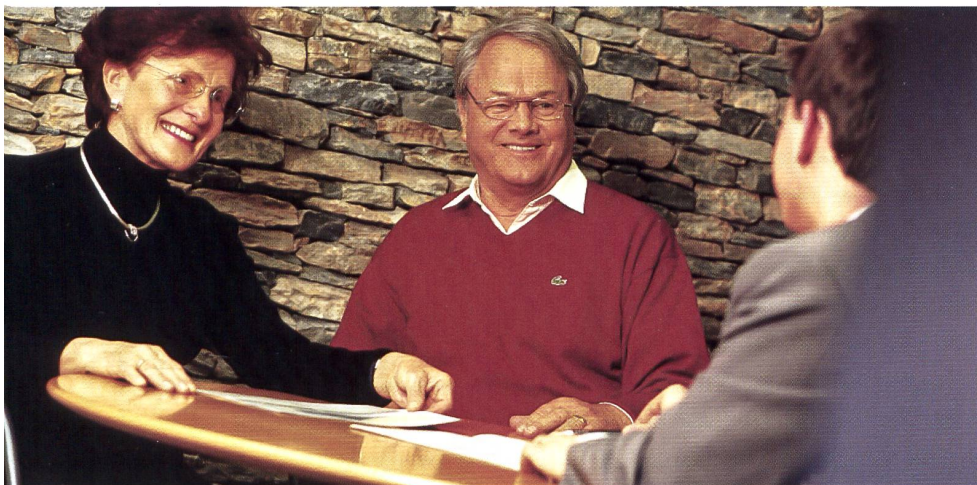
Abfahrtsorte

06.45 Basel
07.30 Aarau
08.00 Baden-Rütihof
08.30 Zürich
09.00 Winterthur
09.30 Wil
10.10 Säntispark, St. Gallen-Abtwil
10.35 St. Margrethen

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rütihof
250 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung



Privat Car Terminal



Beim Kundengespräch steht der menschliche Aspekt im Zentrum.

EINE FRAGE DES VERTRAUENS

Bei der Raiffeisenbank Freiburg Ost, deren Sitz sich in St. Antoni befindet, die aber auch mit einer Bankstelle in der Stadt Freiburg vertreten ist, hat sich Markus Schaller seit 1994 auf die Finanzberatung spezialisiert. Bei Kundengesprächen steht der menschliche Aspekt im Mittelpunkt: «Mit einer umfassenden Finanzberatung wollen wir den Bedürfnissen der Kunden Rechnung tragen und sie langfristig zufrieden stellen. Es ist wichtig, die Situation und die Ziele des Kunden zu kennen. Weiss er mit 60 schon, wie er seine Zeit nach der Pensionierung verbringen wird? Vertrauen entsteht durch eine ehrliche Beratung. Ist beispielsweise eine Person in erster Linie auf Sicherheit bedacht und muss einen grösseren Teil des Kapitals für den Lebensunterhalt einsetzen, empfehle ich ihr im Fall der 2. Säule, die Rente zu wählen. Egal, ob es darum geht, einen Plan zu erstellen oder anzupassen – im Endeffekt fühle ich mich für die Lebensqualität des Kunden verantwortlich.»

Obwohl die Beratungstätigkeit aufgrund der engen Kundenkontakte sehr bereichernd ist, macht Markus Schaller keinen Hehl daraus, dass sie auch eine grosse Herausforderung darstellt. Man muss nicht nur die verschiedenen Finanz- und Versicherungsprodukte kennen, sondern auch die Richtlinien der Pensionskassen und die unterschiedlichen kantonalen Steuerbestimmungen. Als Finanzberater muss man stets über Neuheiten und Änderungen in den Bereichen Finanz, Vorsorge, Erb- und Steuerrecht auf dem Lau-

fenden sein. Die Ausbildung spielt hier eine zentrale Rolle (siehe Interview).

KOMPETENT UND EFFIZIENT

Margareth Müller-Staub, Leiterin der Finanzberatung der Raiffeisenbank Wartau im St. Galler Oberland, wird bald den Eidgenössischen Fachausweis für Finanzplaner besitzen. Sie setzt ihr Know-how sowie die innerhalb der Raiffeisen-Gruppe entwickelten Produkte und Dienstleistungen optimal ein. Die in den letzten Jahren entwickelte Pensionsplanung richtet sich insbesondere an Personen, die in den nächsten fünf Jahren ordentlich oder frühzeitig pensioniert werden. Sie umfasst eine ganze Reihe von Elementen, die eng miteinander verbunden sind: Sozialversicherungen, Anlagefragen, Steuern, Rechtsfragen, optimale Höhe der Hypothekarbelastung sowie Ehe- und Erbrecht. Dabei müssen stets alle Wechselwirkungen berücksichtigt und den Bedürfnissen des Kunden angepasst werden.

«In einer Welt steigender Komplexität und raschen Wandels zeichnet sich bei unseren Kunden zunehmend das Bedürfnis nach einer umfassenden Finanzberatung ab. Eine vernetzte Finanzplanung eignet sich für alle Kunden, welche ihre finanzielle Situation optimal auf ihre Wünsche und Ziele ausrichten möchten. Sie schafft Übersicht und stellt für den Kunden einen echten Mehrwert dar. Die anschliessende Betreuung zieht sich meist über Jahre hin und dies wirkt sich äusserst positiv auf die Kundenbeziehung aus», meint Margareth Müller-Staub.

Letzten Sommer beispielsweise wandte sich Robert Jenny-Hauser an sie, ein bei den SBB tätiger Lokomotivführer aus Trübbach, einem Dorf in der Gemeinde Wartau. Er hatte in einer Ausgabe von «Panorama» gelesen, dass die Raiffeisenbanken eine strukturierte Beratung für die Lebensphase vor und nach der Pensionierung entwickelt hätten. So nutzte er die Gelegenheit zu einem ersten kostenlosen Gespräch, um seine Situation zu erörtern und mehr darüber zu erfahren, was er in etwa erwarten könne. Mit seinen 59 Jahren war Robert Jenny-Hauser sofort interessiert und entschloss sich nach Absprache mit seiner Frau zum nächsten Schritt: «Ich hatte vor, frühzeitig in Pension zu gehen – noch vor dem 62. Altersjahr, um von der von der SBB-Pensionskasse geschaffenen Übergangslösung zu profitieren.»

INDIVIDUELLE LÖSUNGEN

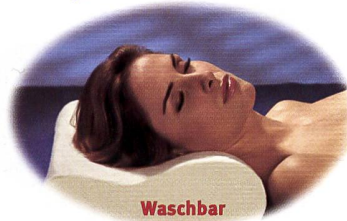
Im Verlauf eines zweiten Gesprächs, zu dem das Ehepaar alle erforderlichen Unterlagen mitbrachte, wurden die Formulare mit den persönlichen und finanziellen Informationen sowie den Zielen der Planung ausgefüllt. Schliesslich unterbreitete ihnen die Beraterin der Raiffeisenbank Wartau bei einem dritten Gespräch einen Katalog mit empfohlenen Massnahmen und erklärte diese anhand eines auf die Jenny-Hausers zugeschnittenen Finanzplan mit zahlreichen Grafiken, Tabellen und Terminkalendern. Robert Jenny-Hauser war begeistert: «Auf diese Weise erhielten wir einen Gesamtüberblick darüber, was wir zum Leben brauchen, sowie über die zu erwartenden

INFO

- > Die 102-seitige Broschüre «Den Jahren Leben geben» enthält Gedanken zum Älterwerden und geht auf die wesentlichen finanziellen Fragen im Zusammenhang mit der Vorsorge ein.
- > Die 14-seitige Broschüre «Pensionsplanung, Planung, die für Ihre Zukunft sorgt» vermittelt einen ersten Überblick über die Aspekte, welche bei der von Ihrer Raiffeisenbank ausgearbeiteten persönlichen Planung in die Überlegungen einfließen. Das beiliegende Formular hilft Ihnen dabei, schon mal die wesentlichen Informationen für eine gute Planung zusammenzustellen.
- > Bei einem ersten, kostenlosen Gespräch wird man Ihnen bei Ihrer Raiffeisenbank mündlich sämtliche Fragen zur Pensionsplanung beantworten.

elsa

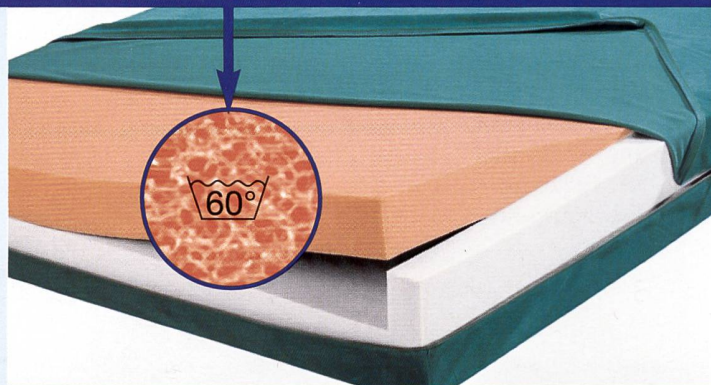
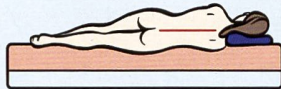
Swiss made



NEUHEIT: Gesundes, erholsames Schlafen ohne Druckstellen: Die elsa-Matratze stützt Ihren Körper und fördert die Durchblutung.

DIE VERGRÖßERUNG BEWEIST:

1. Atmungsaktivität
2. Keine Hitzestaus möglich
3. Flüssigkeitsverlust wird absorbiert
4. Ihre Haut wird permanent mit Sauerstoff versorgt
5. Optimale Schlafposition



Hygiene plus: die einzige waschbare Matratze

Der Hersteller des beliebten Original elsa-Nackenkissen bietet Ihnen eine neue Matratzen-Generation an, die absolut konkurrenzlos ist, und zwar in jeder Hinsicht:



HYGIENE PLUS:

Ihr elsa-Matratzenkern kann jederzeit in unserer Spezialwaschmaschine gereinigt werden und Sie erhalten ihn innert 2-3 Tagen wieder zurück.

- Atmungsaktiver, wärmeempfindlicher, antidekubitus Schaumstoff passt sich exakt Ihrem Körper an.
- FCKW-frei. Toxikologisch unbedenklich.
- Keine Durchblutungsstörungen mehr: Gefährdete Stellen wie Schultern, Hüfte und Knie werden entlastet.
- Schluss mit Rückenschmerzen, Steifigkeit, Wundliegen und Gelenkschmerzen.
- Schluss mit unsichtbaren Milben, wie sie in herkömmlichen Matratzen vorhanden sind: Der elsa-Qualitätsschaumstoff bleibt Milben-frei.
- Der Qualitätsüberzug sowie der elsa Schaumkern kann problemlos bei 60° in der Waschmaschine gereinigt werden.
- In allen Standardgrößen erhältlich. Sonderanfertigung auf Anfrage möglich.
- 7 Jahre Garantie auf physikalische Eigenschaften.
- Hochstehende Verarbeitung, Schweizer Qualitätsprodukt.

Und weil wir keine Zweifel bestehen lassen wollen: elsa-Matratzen können 30 Tage lang kostenlos getestet werden! Überzeugen Sie sich selbst!



Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationen

Bezugsquellennachweis:

elsa Vertriebs AG

CH-6032 Emmen

Telefon 041 269 88 88

Telefax 041 269 88 80

www.elsaint.com

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Tel.

den Einnahmen und Ausgaben. Das Dossier verwies auch auf die für uns wichtigen Daten, wie die schriftliche Anmeldung der von uns gewählten Auszahlungsart an die Pensionskasse der SBB oder der optimale Auszahlungspunkt der Mittel der 3. Säule. Bei der Umsetzung der Pensionsplanung stand für uns die Sicherheit im Vordergrund, weshalb wir eine Anlagestrategie wählten mit möglichst geringen Wertschwankungen, aber trotzdem mit einem optimalen Chancen- Risiko-Verhältnis. Einen kleinen Betrag habe ich zudem für Börsengeschäfte reserviert! Dank des Plans kann ich mich per Ende Jahr pensionieren lassen und mich dann um das Haus, den Garten und meinen Enkel kümmern.»

Mit Hilfe einer leistungsfähigen Finanzplanungssoftware ist der Berater in der Lage, dem Kunden das Ergebnis der individuellen Analyse in Form eines Dossiers zu präsentieren. Doch die Umsetzung hängt vom Einzelnen ab und bezieht sich auf bestimmte Ziele. Um eine qualitativ hoch stehende Arbeit sicherzustellen, muss der Finanzplaner über Know-how,

Geschick und Erfahrung verfügen. Damit die für die Bedürfnisse von Kunde und Bank optimale Dienstleistung erbracht werden kann, ist es auch möglich, für eine Pensionsplanung einen Finanzberater des Schweizerischen Verbandes der Raiffeisenbanken in St. Gallen, Lausanne oder Bellinzona heranzuziehen. So verhielt es sich im Fall von Roland Maret (61), einem selbstständigen Bauingenieur aus Martigny, der ebenfalls frühzeitig in Pension gehen wollte.

Doch im Vergleich zu den ersten beiden Fällen verfolgte er etwas andere Ziele: «Da wir keine Kinder haben, soll bei unserem Ableben nichts übrig bleiben!» Hinter dieser formulierten Aussage verbirgt sich der Wunsch, sich die möglichst optimale Höhe der Einkünfte für den Lebensabend bei einer möglichst geringen Steuerbelastung zu sichern. Die schliesslich erarbeitete Lösung sieht für die Zeit zwischen dem 62. und 65. Altersjahr die gewünschte Reduktion des Arbeitspensums auf 50 Prozent vor. Das Kapital wird in zwei Teile aufgeteilt: Ein erster Teil dient als Ver-

zehrkapital zur Schliessung der Einkommenslücken in den ersten Jahren und ist somit konservativ auf herkömmlichen Kontoprodukten parkiert. Der zweite Teil dient als Aufbau für einen späteren Verzehr und ist in Anlagefonds mit einem kleinen Aktienanteil angelegt. Zudem kann mit einer Leibrente für die nächsten zehn Jahre ein festes Einkommen gewährleistet werden.

Aus all diesen verschiedenen Beispielen ergibt sich für die Pensionsplanung der Schluss, dass im Endeffekt die individuellen Wünsche und Erwartungen ausschlaggebend sind. Dennoch gilt es, den Überblick über die komplexen Zusammenhänge mit all ihren vielfältigen Aspekten und Interaktionen, mit denen der Übergang vom Erwerbsleben zur Pensionierung verbunden sind, zu behalten. Nur eine umfassende Finanzberatung kann dem Kunden dabei helfen, klar zu sehen und unter Berücksichtigung der persönlichen Situation und Möglichkeiten den richtigen Weg zu finden – bis zur Erreichung der gesetzten Ziele.

■ PHILIPPE THÉVOZ

Nachgefragt bei Peter Schläpfer, Finanzplaner des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken

«Panorama»: Welchen Zweck verfolgen die Raiffeisenbanken mit der Dienstleistung Pensionsplanung?

Peter Schläpfer: Die Dienstleistung ist Bestandteil einer Strategie, welche die Beratung, angepasst auf die individuelle Lebenssituation des Kunden, zum Ziel hat. Damit können die Raiffeisenbanken gezielt auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Der Kunde soll seine finanzielle Zukunft mit Hilfe eines kompetenten Partners selber in die Hand nehmen können. Immer mehr Menschen möchten sich frühzeitig pensionieren lassen. Die damit verbundenen tief greifenden finanziellen Änderungen stellen jeden vor zahlreiche Fragen. Es ist nicht einfach, den Überblick über die komplexen Zusammenhänge zwischen Sozialversicherungen, Kapitalanlagen, dem persönlichen Budget, Steuer- und Rechtsfragen zu gewinnen. Aus diesem Grund bieten die Raiffeisenbanken und ihre Finanzberater eine Pensionsplanung an, die auf den individuellen Grundlagen des Kunden beruht und auf dessen Bedürfnisse und Ziele ausgerichtet ist.

Mit dieser Dienstleistung sollen vor allem Personen angesprochen werden, die vor ihrer ordentlichen oder frühzeitigen Pensionierung stehen. Ist dies nicht etwas zu kurz, um seinen Ruhestand vorzubereiten?

Es ist in der Tat etwas spät, sich erst drei Jahre vor der Pensionierung mit der Finanzierung seines Lebensabends zu befassen! Je eher man sich mit der Finanzierung der Pension befasst, desto mehr Zeit hat man, um allenfalls noch Mittel für den Ruhestand anzusparen. Diese Überlegung fliesst oft in die vorhergehende Lebensphase des Vermögensaufbaus über die private Vorsorge (3. Säule) ein. Fünf Jahre vor der Pensionierung ist es dann möglich abzuschätzen, wie viel Mittel für den Ruhestand zur Verfügung stehen und ob eine vorzeitige Pensionierung möglich wird. Dann ist auch der Zeitpunkt, sich über für die Form des Pensionskassenbezugs – Rente oder Kapital – zu entscheiden. Eine professionelle Beratung bietet Sicherheit, konkrete Perspektiven und steuerliche Vorteile.



Foto: zvg

Sie sprechen von professioneller Beratung. Wie steht es um die Ausbildung der Finanzberater?

Um zu gewährleisten, dass diese Dienstleistung mit der

grösstmöglichen Kompetenz erbracht wird, investieren der Verband und die lokale Bank bedeutende Mittel in die Ausbildung ihrer Mitarbeiter. Dazu werden entsprechende Kurse und Lehrgänge angeboten. Zudem stehen den Beratern schriftliche und elektronische Hilfsmittel zur Verfügung, die laufend auf den neuesten Stand gebracht werden.

Werden die Kunden nicht von den Kosten abgeschreckt?

Die erste Besprechung ist für den Kunden kostenlos. Die detaillierte Planung erfordert jedoch eine gründliche Analyse und Auswertung von Seiten des Finanzberaters. Der finanzielle Aufwand dafür ist jedoch in der Regel ein Bruchteil der sich ergebenden Vorteile der Planung. Ausserdem ist die Dienstleistung ausschliesslich auf die Finanzplanung des Kunden und nicht auf bestimmte Produkte ausgerichtet. Die Planung kann darum von jedem beliebigen Finanzinstitut umgesetzt werden. Hält man sich vor Augen, dass 95 Prozent der Kunden, die bei einer Raiffeisenbank eine Pensionsplanung in Auftrag gegeben haben, diese auch wirklich umsetzen, ist das ein Zeichen dafür, dass die Beratung wirklich ihren Erwartungen entspricht.

Interview: Philippe Thévoz

Erfrischend jung.

Duschen und Bäder von Koralle.



Koralle

Schöner Duschen und Baden mit KORALLE-CORETTA.

Besuchen Sie unser Koralle-Info-Center...
(für Probebäder bitte voranmelden)
...oder unsere Homepage www.koralle.ch

Bestellen Sie die ausführlichen Prospektunterlagen oder besuchen Sie die Ausstellung des Sanitärfachhandels in Ihrer Nähe. BEKON-KORALLE AG, 6252 Dagmersellen, Tel. 062/748 60 60, Fax 062/748 60 90 E-Mail: info@koralle.ch www.koralle.ch

Schattenseiten...

...können auch schön sein - Besuchen Sie unsere Ausstellung* - oder den Fachhändler in Ihrer Nähe.



Sonnenstoren Einbruchschutz Automatik-Systeme

* Mo - Fr geöffnet
Vorankündigung erwünscht

www.stobag.com

STOBAG
Pilatusring 1
5630 Muri AG
Tel. 056 675 42 00
Fax 056 675 42 01

STOBAG
Schweizer Qualitätsprodukte

Gratis Velohandbuch

Unser Velozubehör- und Trekking-Katalog beschreibt über 7000 topaktuelle Produkte. Ein 540-seitiges Handbuch im Wert von Fr. 6.-, mit praktischen Tipps, Tests, Infos, Montagehinweisen und einer Riesenauswahl an Ausrüstung für Ferien, MTB-Trips, Rennsport und Alltag. Bekleidung, Brillen, Schuhe, Kevlar-Pneus, Beleuchtung, Kindersitze, Werkzeuge, Computer, Anhänger, Shimano-Teile, Komfort-Sättel, Pulsmessgeräte, Karten, Zelte, Schlafsäcke, alles persönlich getestet vom VELOPLUS-Team. Alle Produkte können Sie auch per Post bestellen.



VELOPLUS, Rapperswilerstr. 22, 8620 Wetzikon
www.veloplus.ch, E-Mail: info@veloplus.ch
Telefon: 01/933 55 55, Fax: 01/933 55 56

Läden in
Wetzikon beim S-Bahnhof – nur 17 Min. von Zürich und Basel Leimenstrasse 78, nahe Bahnhof SBB

VELOPLUS
Ausrüstung für Abenteuer

Senden Sie mir gratis das Velohandbuch im Wert von Fr. 6.-

Name: _____
Vorname: _____ Jahrgang: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____ 27-02

www.veloplus.ch
VELOBÖRSE • GRATIS PINWAND • 7000 ARTIKEL

Pierin Vincenz:

«Wir sind stolz
auf unser Wachstum!»



DIE GRUPPE BLEIBT IM AUFWIND

Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe, nahm es zu Beginn der traditionellen Bilanz-Medienkonferenz vorneweg: Das Jahr 2001 war für die Raiffeisen-Gruppe ein ausserordentlich gutes Jahr. Die wichtigsten Bilanzzahlen belegen, dass Raiffeisen weiter im Aufwind ist. «Das Wachstum ist die Fortsetzung einer längerfristigen Entwicklung», meinte Pierin Vincenz im Hotel Widder in Zürich vor rund zwei Dutzend Journalistinnen und Journalisten. Am gleichen Tag fanden noch Medienkonferenzen in St. Gallen, Bellinzona und Lausanne statt, was aufzeige, das Raiffeisen Wert auf eine dezentrale Kommunikation lege.

VERTRAUEN GENERIERT WACHSTUM

Zuwachsraten verzeichnete die Gruppe besonders im Bereich des Banksparens, wo der Marktanteil in den vergangenen fünf Jahren von 11,9 auf 16,8 Prozent überdurchschnittlich wuchs. Ein ähnliches Bild zeigt die Entwicklung bei den Hypothekarforderungen, bei denen der Marktanteil bei 12,2 Prozent angelangt ist. Bezogen auf die Anzahl Geschäfte liegt dieser bei 20 Prozent, was die starke Stellung im Retailmarkt unterstreicht. Selbst das Depotvolumen nahm – bei generell tieferer

*Das Wachstum der **RAIFFEISEN-GRUPPE** im Geschäftsjahr 2001 übertraf die allgemeinen Erwartungen. Bilanzsumme (+6,8 Prozent), Kundengelder (+8,2) und Ausleihungen (+6,8) legten in einem gesättigten Markt zum Teil markant zu.*

Bewertung der Bestände – um 4,1 Prozent zu. «Unsere Anstrengungen für eine umfassende Kundenberatung tragen Früchte», kommentierte Pierin Vincenz. Das Wachstum bewiese zweierlei: Vertrauenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und Konstanz in den Kundenbeziehungen zahlen sich aus; zudem haben Fach- und Beratungskompetenz dazu geführt, dass sich die Organisation auf dem Markt profilierte.

Zufrieden zeigte sich Pierin Vincenz auch mit der Ertragsentwicklung mit Erfolgen im Zinsengeschäft (+9,5%) und Betriebsertrag (+5,75%). Wachstum ist indes nicht gratis zu haben: Der Personalaufwand erhöhte sich um 12,7, der Sachaufwand um 11,9 Prozent. Von ungefähr kommen diese Zahlen nicht: Raiffeisen hat seinen Personalbestand im letzten Jahr von 5000 auf 5466 Personen erhöht und zudem Wert auf gut qualifizierte und sich weiterbildende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt. Dank der guten Ertragsentwi-

cklung bewegt sich der Bruttogewinn mit 678,9 Millionen Franken auf dem Niveau des Spitzenjahres 2000 (691,9).

MIT EXPO SOLIDARISCH

Dass Raiffeisen im Trend liegt, beweisen nicht nur die nackten Bilanz- und Ertragszahlen. Gegen Ende des letzten Jahres stiess das Millionste Mitglied zur Gruppe. «Die Mitgliedschaft ist für uns aber nicht Folklore oder das Eintrittsticket für die jährliche Generalversammlung. Sie soll Nutzen stiften», meinte Pierin Vincenz. Und wie zum 100-jährigen Jubiläum der ersten Raiffeisenbank in der Schweiz belohnt Raiffeisen einmal mehr die Mitglieder: Mit einer Expo-Tageskarte zum halben Preis. Als schweizerische Organisation will Raiffeisen damit ein Zeichen für eine schweizerische Ausstellung setzen.

Weit über den Erwartungen entwickelte sich bei Raiffeisen im Vorjahr auch das

Fotos: Patrick Lüthy



Robert Signer:

«Raiffeisen will sich den erhöhten Anforderungen durch Kooperation mit starken Partnern stellen.»

E-Banking. Innert einem Jahr konnten über 70 000 Verträge abgeschlossen werden; ursprünglich ging man einmal von 20 000 Verträgen aus. Kurz vor dem Abschluss steht zudem die Erschliessung der Agglomerationen. Mit der Eröffnung des Standorts Zürich, wo am 24. Juni am Limmatquai sowie in Oerlikon eine Raiffeisenbank ihren Betrieb aufnimmt, verschwindet einer der letzten weissen Flecken auf der Schweizer Karte.

Ausserdem ist jetzt die ganze Schweiz den 512 Raiffeisenbanken in Form von Geschäftskreisen zugeteilt. Dass die Entwicklung in den Städten erfolgreich verläuft, zeigte Pierin Vin-



Der Aufmarsch der Medienvertreter war so zahlreich wie noch nie.

cenzen anhand der 1999 eröffneten Niederlassung in Winterthur: Diese verzeichnete im dritten Geschäftsjahr Zuwachsraten zwischen 46 und 60 Prozent. Bilanzsumme, Ausleihungen und Kundengelder haben sich in den letzten drei Jahren verdreifacht.

MIT STARKEN PARTNERN

Über die Zusammenarbeit von Raiffeisen mit anderen Unternehmen, mit Helvetia Patria Versicherungen (seit 2000), cosba private banking ag (seit 2001), Bank Vontobel (1994) und Viseca (2000), referierte Robert Signer, Leiter des Departementes Marktmanagement. Für die Kooperationen mit starken Partnern gibt es mehrere Gründe. So wünschen die Kunden eine umfassende Beratung und Betreuung aus einer Hand. Der Einsatz von Informationstechnik hat das Bedürfnis der Kunden gesteigert. Drittens regulieren gesetzliche Regelungen den Handlungsspielraum und verlangen nach einem höheren Spezialwissen.

Etwas genauer ging Robert Signer auf die Kooperation mit Helvetia Patria Versicherungen und der genossenschaftlich organisierten cooperate swiss banking (cosba) ein. Damit habe Raiffeisen eine Professionalisierung im Bereich Private Banking (Vermögensverwaltung, Anlagestrategie/Research) bewirkt. Neben dem cosba-Hauptsitz in Zürich stehen

cosba-Berater in Basel und Wil im Einsatz. «Es ist geplant, im Laufe des Jahres auch in weiteren Städten wie Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano und im Bündnerland Standorte zu eröffnen», blickte Robert Signer nach vorne.

WISSBEGIERIGE MEDIEN

In der anschliessenden Frage-Antwort-Runde, die von den Medienvertretern rege genutzt wurde, gaben Pierin Vincenz und Robert Signer unter anderem Auskunft über die Postbank. Pierin Vincenz dazu: «Dass die Postbank nicht lanciert wurde, werten wir als ein gutes Zeichen. Wir dürfen die Post mit ihrem starken Vertriebskanal jedenfalls nicht unterschätzen.» Was die kleineren und mittleren Unternehmen betrifft, so wolle Raiffeisen vor allem für die kleineren Firmen ein verlässlicher Partner sein. Robert Signer kündigte an, dass die bislang auf 20 000 Franken limitierten Blankokredite auf neu 100 000 Franken erhöht würden.

Zuguterletzt konnte Pierin Vincenz auch noch kurz das erste Quartal 2002 streifen: Das Wachstum habe sich gleichmässig entwickelt, der Zufluss von Kundengeldern würde das Vorjahr übertreffen und zudem sei auch die Raiffeisenfamilie im 2002 um 27 000 neue Mitglieder gewachsen.

■ PIUS SCHÄRLI

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.



Ganz, wie Sie wollen.

Mit Silent Gliss Wintergarten-Systemen
gestalten Sie selbst mit dem schönsten Licht dieser Erde.
Ästhetisch und funktional gibt es für alles eine Lösung. Auch für Sie.



Füllen Sie den nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn:

per Fax 032 387 11 40
per Post Silent Gliss AG
Südstrasse 1
3250 Lyss
per E-mail info@silentgliss.ch

Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 032 387 11 11
Internet: www.silentgliss.ch

- ☐ Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
☐ Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-mail

Schutz

www.freysicherheit.ch
info@freysicherheit.ch

Postfach 2943
6002 Luzern
Tel. 041 228 28 20
Fax 041 228 29 35

Alarmanlagen
Videoüberwachung
Brandalarm
Zutrittskontrolle
Zeiterfassung

FREY + CIE
SICHERHEITSTECHNIK



LUZERN ZUG BUOCHS INTERLAKEN MURI/BE

Der Natur auf der Spur
062 956 56 56



Verkehrs-Club
der Schweiz



Bestellen Sie unseren neuen Reisekatalog
reisen@vcs-ate.ch / www.vcs-reisen.ch

Wir haben was gegen solche Typen...



Sicherheits-Fenster

Maximale Einbruchhemmung durch Aufbohrschutz

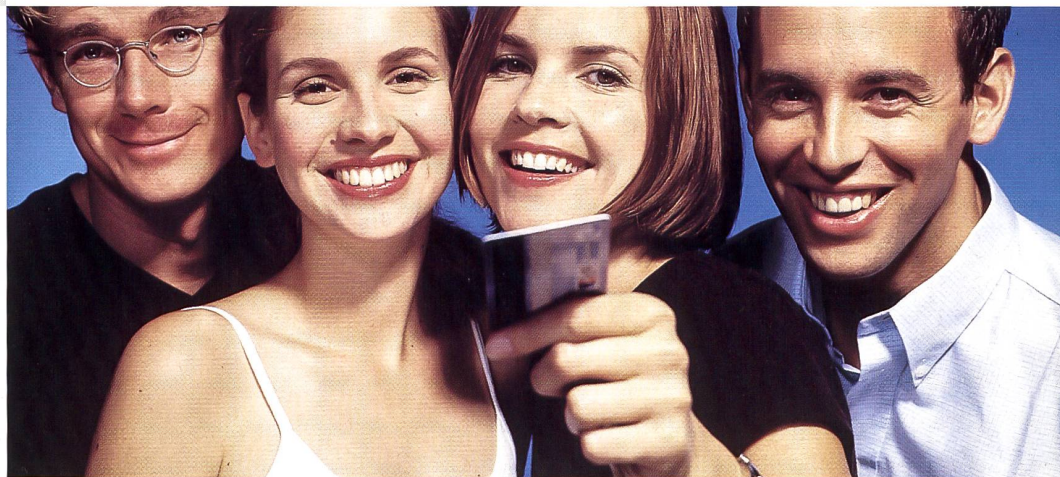
FENSTER UND TÜREN

dörig

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

St. Gallen-Mörschwil ■ Zürich ■ Oftringen ■ S. Antonino ■ Bussigny

☎ 0848 848 777



BARGELD BLEIBT ZU HAUSE

Die Schweiz im technologischen und gesellschaftlichen Wandel: Waren an der letzten Landesausstellung **BARGELDLOSE** Zahlungsmittel noch unbekannt, ist der Besuch der **EXPO.02** ohne Bargeld selbstverständlich.

Über 100 Anbieter werden an der in wenigen Tagen ihre Türen öffnenden Landesausstellung Expo.02 bargeldlose Zahlungsmittel akzeptieren. Rund 500 EFT/POS-Terminals und 200 CASH-Terminals stehen dafür im Einsatz. Besondere Beachtung verdient das elektronische Kleingeld CASH: Es wird an den meisten Verkaufspunkten der Expo.02 akzeptiert.

Vom Einsatz bargeldloser Zahlungsmittel an der Expo.02 profitieren nicht nur die Konsumentinnen und Konsumenten, sondern alle beteiligten Partner: Der Einsatz der Plastikkarten ermöglicht eine bessere Zahlungskontrolle für die Anbieter, speditivere Zahlungsabwicklungen und verhindert Betrugsversuche. An der Expo.02 werden alle üblichen Kredit- und Debitkarten akzeptiert. Es kann aber auch bar bezahlt werden, für den Bargeldbezug stehen 20 Bancomaten bereit.

VIRTUELLES KLEINGELD

Der CASH-Chip befindet sich auf der ec-Karte oder Postcard CASH, und wird am besten vor dem Expo.02-Besuch an einem Bancomaten oder Postomaten unter «CASH-Funktionen» aufgeladen (bis maximal 300 Franken). Und so einfach, sicher und rationell funktioniert die Zahlung: Der Kunde schiebt die Karte ins CASH-Terminal und bestätigt den Kaufbetrag mit der «OK»-Taste. Er wird in Sekunden-schnelle, ohne PIN-Code und ohne Unter-

schrift vom Chipguthaben abgebucht. Mit CASH profitieren Expo.02-Besucherinnen und -Besucher besonders bei der Bezahlung kleinerer Beträge an Automaten (Tickets im öffentlichen Verkehr, in Parkhäusern), aber auch an Kiosken und in anderen Geschäften.

Die ec-Karte ist heute in aller Hände: 3,5 Millionen Schweizer besitzen sie und über 310 Millionen Personen das internationale Pendant Maestro. Durch den direkten Zugriff aufs eigene Bankkonto ermöglicht die ec/Maestro-Karte Spontankäufe und Bargeldbezüge bis 1000 Franken. Dank der PIN-Code-Abfrage bei jedem Zahlungsvorgang ist die Sicherheit gewährleistet. ec/Maestro wird an der Expo.02 beispielsweise für die Bezahlung von Büchern, T-Shirts oder Souvenirs eingesetzt.

FÜHRENDE KREDITKARTE

Von den Vorteilen einer Kreditkarte braucht man heute niemanden mehr zu überzeugen. Die EUROCARD/Mastercard ist mit 2 Millionen Karten die klare Nummer 1 in der Schweiz und wird weltweit von über 400 Millionen Inhabern regelmässig eingesetzt. Der Zahlungsvorgang wird entweder über ein Terminal mit PIN-Code-Abfrage oder manuell durch einen

Verkaufsbeleg mit Unterschrift abgewickelt. EUROCARD/MasterCard eignet sich für grössere Ausgaben an oder um die Expo.02, beispielsweise für das Nachessen, die Hotelrechnung oder auch die Zugsfahrt. ■ DAVE JAEGER

Foto: zvg

Grosser CASH-Wettbewerb

Gewinnen Sie mit CASH, dem Zahlungsmittel an der Expo.02, eines von zehn Expo.02-VIP-Weekends für zwei Personen im Wert von 2000 Franken! Im Traumweekend ist inbegriffen:

- > Anreise per Bahn, 1. Klasse
- > 3-Tages-Pass mit Easy Access (kein Anstehen!)
- > Welcome-Apéro
- > Führung auf dem Expo.02-Gelände
- > Gutschein für Tageskarte Schiff/Irisboot
- > Geladene CASH-Card im Wert von 200 Franken
- > Übernachtung im 5-Stern-Hotel «Palafitte» (Pavillon auf dem See)

Nehmen Sie online unter www.paycash.ch am grossen CASH-Wettbewerb teil. Wir wünschen Ihnen viel Glück!

ANLAGEFONDS MIT RISIKOSCHUTZ

Mit Anlagezielfonds schlägt man zwei Fliegen auf einen Streich:

*Ein **PROFESSIONELLES MANAGEMENT** ist garantiert und die **ANLAGEZIELE** sind klar definiert.*

Ein einmaliger Entscheid birgt einige Vorteile in sich: die zeitraubende und kostspielige Verwaltung der Anlage entfällt und man kommt so zu einer kostengünstigen und leistungsstarken Vermögensanlage, wie sie für Grossanleger und Pensionskassen selbstverständlich ist. Die Anlagen erfolgen weltweit, je nach Anlageziel in Aktien, Obligationen und/oder Geldmarktpapieren. Aufgrund der breiten Streuung der von einem Fonds getätigten Anlagen verringern sich die titelspezifischen Risiken.

NUR NOCH MARKTRISIKO

Dem Anleger verbleibt allein das Marktrisiko, das von der gewählten Anlagestrategie abhängt. Das Anlagespektrum umfasst Risikograde von gering bis hoch. Der Grundsatz «je höher die erwartete Rendite, desto höher das Risiko» gilt für Anlagezielfonds genauso wie für andere Anlageformen. Die Finanzmarkt-Theorie hat wiederholt bestätigt, dass sich mit zunehmender Anlagedauer die Kurschwankungen glätten.

Je nach Lebenssituation kann es vorkommen, dass das Bedürfnis nach einem Risikoschutz für die Familie vorhanden ist. Gleichzeitig besteht auch der Wunsch, das Renditepotenzial der Kapitalmärkte auszuschöpfen. Eine Fondspolice kann beides optimal miteinander verbinden, denn fondsgebundene Lebensversicherungen sind immer langfristige Anlagen. Hierfür stehen vier verschiedene Anlageziele zur Auswahl, die sich mit der fondsgebundenen Einmaleinlage-Versicherung «Raiffeisen Fund Life» auf einfache Art umsetzen lassen.

Lautet das Anlageziel «Sicherheit», besteht das Portfeuille aus den Fondsbausteinen Swiss Obli, Euro Obli und US-Dollar Obli. Für die Anlageziele «Einkommen», «Ausgewogen» und «Wachstum» wird in die Raiffeisen-Anlagezielfonds Global Invest 25, 45 respektive 75 investiert. Ein Wechsel von einem in ein anderes Anlageziel ist jederzeit möglich, sodass sich die individuelle Anlagestrategie an eine Änderung der Lebenssituation anpassen lässt. Bei Vertragsabschluss wird der Gegenwart der

Fondsanteile zu jenem Zeitpunkt ausbezahlt. Hierbei ist anzumerken, dass sämtliche Prognosen auf Vergangenheitswerten basieren. Die künftige Marktentwicklung und damit auch der Portfeuillewert bei Ablauf kann deshalb nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden. «Raiffeisen Fund Life» bietet dank einer garantierten Todesfallsumme (Zinssatz: 5 Prozent) einen beruhigenden Risikoschutz. Damit ist das Marktrisiko im Falle einer Auszahlung der Versicherungsleistung während der Vertragsdauer hinreichend abgesichert. Sollte der Marktwert der Fondsanlagen im Todesfall höher als der Versicherungsschutz sein, wird die höhere Summe ausbezahlt.

WIE BEI LEBENSVERSICHERUNG

Mit einer Fondspolice erwirbt man neben einer aussichtsreichen Kapitalanlage alle Vorteile einer traditionellen Lebensversicherung:

- > Steuerliche Vorteile: Die Auszahlung ist steuerfrei, sofern der Versicherungsnehmer das 60. Altersjahr vollendet hat oder der Vertrag vor dem 66. Altersjahr begründet wurde, eine Vertragsdauer von zehn Jahren vorliegt und der Versicherungsnehmer mit dem Versicherten identisch ist.
- > Erbschaftsprivileg: Flexiblere Nachlassregelung, freie Begünstigung mit dem Vorteil, dass die Versicherungsleistung nicht in den Nachlass fällt, auch dann, wenn die Erbschaft ausgeschlagen wird.
- > Konkursprivileg: Sind der Ehegatte oder Nachkommen begünstigt, so fällt die Versicherung nicht in die Zwangsvollstreckung. Dies gilt auch bei der unwiderruflichen Begünstigung an eine andere Person.
- > Kreditinstrument: Die Police kann zur Kreditsicherung oder Kreditbeschaffung verpfändet werden.

Die Fondspolice ist eine interessante Alternative zu Depotanlagen. Sie verbindet das Bedürfnis nach Sicherheit und die Wertentwicklung einer langfristigen Fondsanlage optimal. Persönliche und auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Lösungen erfordern eine persönliche Beratung.

■ **SVRB-PRODUKT-MANAGEMENT VORSORGE/ABSICHERN**

Der Kommentar:

Raffael Eigenmann,
Anlage-/Finanzberater beim SVR



Raffael Eigenmann:

«Die Kandidaten sind enger zusammengerückt.»

Die Bestandesaufnahme fünf Monate nach dem Start des Anlagewettbewerbs zeigt: Alle vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer weisen weiterhin eine Plusperformance in ihren Wertschriftendepots auf. Seit der letzten Depotbewertung vor vier Monaten hat sich keine Rangverschiebung ergeben. Doch sind die vier Kandidaten wieder sehr nahe zusammengedrückt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Josef Stutz als einziger in der Berichtsperiode in seinem Depot eine Minusperformance aufweist. Die aggressive Anlagestrategie erwies sich als zu riskant und die Bewertung des gesamten Depots sank um 3.21 Prozent.

Dieser Umstand überrascht nicht, waren es doch die Technologietitel, die im ersten Quartal im Vergleich zum Gesamtmarkt überdurchschnittlich an Wert einbüssten. Im Übrigen war das erste Quartal an den Weltaktienmärkten nach dem turbulenten letzten Jahr ruhig verlaufen, obwohl man bei den Marktteilnehmern immer noch eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die bevorstehende wirtschaftliche Erholung spüren kann. Die Zukunft steigt jedoch zusehends, dass sich die Konjunktur auch in Europa von der Talsohle absetzt.

Dieser Meinung scheinen auch unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Anlagewettbewerbs zu sein. Sie benutzten die erstmalige Gelegenheit für Umschichtungen in ihren Depots, um die Bestände an Obligationenfonds zu reduzieren. Die frei gewordenen Gelder investierten sie in Aktienfonds, die höheren Wertschwankungen unterworfen sind.

Die Obligationenrenditen im Schweizer Franken sind historisch gesehen immer noch tief. Vor diesem Hintergrund und dem jetzigen Marktumfeld von stabilen bis leicht steigenden langfristigen Zinsen kann man kurzfristig sicherlich keine «Renditewunder» mit Obligationenfonds erwarten. Da ist es für den Anleger wichtig, dass er sich mittel- bis langfristig ausrichtet und den Obligationenteil in seiner Anlagestrategie wählt, der seiner Risikobereitschaft und -fähigkeit entspricht. ■

Rosette Jost-Moser, 46

Alchenstorf, Hausfrau und Mutter, Verwaltungsbeamtin, verheiratet, zwei Kinder: Yvonne (17), Remo (15); Hobbys: lesen, Kreuzworträtsel lösen



Stand: 28.03.02

Rang 2

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 103 337	CHF 1424		CHF 104 762			+4,76%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Raiffeisen Global Invest 100	423774	01.11.01 ²⁾	300	86.35	CHF	95.59	28 677	10.70
Raiffeisen EuroAc	161 804	01.11.01	108	125.18	EUR	135.77	21 518	8.20
Vontobel Global Trend Information & New Technologies	1003765	01.11.01	137	50.44	EUR	48.69	9 789	-3.70
Credit-Suisse Global Biotech	1080379	01.03.02	115	66.31	USD	69.97	13 536	4.46
Raiffeisen US Dollar Obli	1127530	01.11.01	164	112.12	USD	108.08	29 817	-0.64

Josef Stutz-Platz, 61

Zufikon, Dipl. Bau-Ing. ETH, z. Zt. als Geschäftsführer im Transportgeschäft tätig, verheiratet, zwei Töchter: Carola (17), Constanze (19); Hobbys: lesen, Schach spielen



Stand: 28.03.02

Rang 1

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 102 090	CHF 2823		CHF 104 913			+4,91%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Vontobel Swiss Stars Equity	470537	01.11.01 ²⁾	125	176.90	CHF	192.00	24 000	8.53
Raiffeisen Futura Swiss Stock	1198098	01.11.01	200	75.75	CHF	83.17	16 634	9.80
Vontobel Global Trend Information & New Technologies	1003765	01.11.01	400	50.44	EUR	48.69	28 581	-3.70
UBS Equity European Technology	1137573	01.11.01 ¹⁾	460	45.03	EUR	48.70	32 875	7.66

Alice Burger-Schweizer, 39

Schwarzenbach SG, Steuerkommissarin Kt. AR, geschieden, ein Kind: Alessia (8); Hobbys: lesen, jassen, skifahren, wandern, rollerbladen



Stand: 28.03.02

Rang 4

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 98199	CHF 3787		CHF 101 986			+1,99%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Raiffeisen Global Invest 45	527514	01.11.01	330	119.63	CHF	119.88	39 560	0.21
Vontobel European Equity	607580	01.11.01 ²⁾	25	290.67	EUR	312.27	11 456	7.18
Vontobel Global Trend Life & Health	1003761	01.11.01	83	82.27	EUR	83.29	10 145	0.99
UBS Strategy Fund-Balanced	279218	01.03.02	100	101.29	USD	102.18	17 189	-0.13
Vontobel Far East Equity	634794	01.03.02	100	108.94	USD	117.99	19 848	7.22

Heinz Troxler, 43

Ettiswil, Reallehrer, verheiratet, zwei Kinder: Sabrina (16), Angela (14); Hobbys: Familie, Zeitung lesen, wandern, Fernsight



Stand: 28.03.02

Rang 3

Depotwert	Liquidität		Vermögen			Performance seit Start		
CHF 99 591	CHF 4302		CHF 103 893			+3,89%		
Fonds	Val.-Nr.	Kauf	Anzahl	Kaufkurs	Währung	aktuell	Wert CHF	+/- in %
Raiffeisen Global Invest 100	423774	01.03.02	275	93.75	CHF	95.59	26 287	1.96
Vontobel Swiss Equities	279570	01.03.02	40	360.61	CHF	379.94	15 198	5.36
CS Index Match Euro Stoxx 50	890385	01.11.01	140	96.14	EUR	102.17	20 991	6.02
Vontobel Global Trend Life & Health	1003761	01.11.01	120	82.27	EUR	83.29	14 667	1.00
CS Equity Fund USA	349533	01.11.01	20	643.00	USD	667.22	22 448	6.96

1) Teilkauflauf per 01.03.02

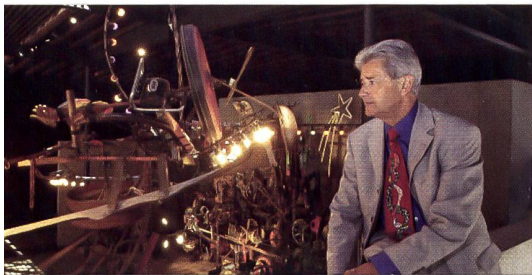
2) Teilverkauf per 01.03.02

Fonds von A bis Z

G	H	I	K	L	M
Geldmarktfonds Hier werden die Mittel ausschliesslich in kurzfristige, festverzinsliche Geldmarktpapiere investiert. Die Restlaufzeiten dieser Papiere müssen unter einem Jahr liegen und die Schuldnerqualität muss absolut einwandfrei sein.	Hedge Fund Hedge Funds betreiben eine nicht-traditionelle, «atypische», i.d.R. aggressive Anlagepolitik. Das Hauptanliegen dieser Fonds ist die Erzielung einer positiven Rendite unabhängig von der Entwicklung an den weltweiten Finanzmärkten.	Inventarwert Entspricht dem Wert des Fondsvermögens zu Börsenkursen. Wird dieser Wert durch die im Umlauf befindlichen Anteilscheine geteilt, ergibt sich der Wert pro Anteil. Anderer Ausdruck: Innerer Wert.	Korrelation Misst den Grad des Zusammenhanges zwischen dem Anlagefonds und seinem Referenzindex. Weist ein Anlagefonds eine Korrelation von +1 auf, so entwickelt er sich genau wie der Vergleichsindex. Bei -1 entwickelt sich der Fonds entgegengesetzt.	Länderfonds Die Anlagen konzentrieren sich auf ein geografisch fest umschriebenes Land. So zum Beispiel investiert der Fonds «Vontobel US Equity» ausschliesslich in Aktien von Unternehmen mit Domizil in Amerika.	Mischfonds Für Anleger, die ein international diversifiziertes Portfolio nicht selbst mittels einzelner Fonds aufbauen wollen, stehen verschiedene Fonds zur Verfügung, die in optimaler Weise Obligationen-, Aktien- und Geldmarktanlagen der wichtigsten Länder kombinieren.

«RAIFFEISEN IST HEUTE EIN GESUCHTER PARTNER»

An der Delegiertenversammlung am 22. Juni in Lugano geht eine Ära zu Ende: **MARIUS COTTIER** tritt als Verwaltungsratspräsident zurück. Ein Rück- und Ausblick mit dem Freiburger Rechtsanwalt, dem «**BRÜCKENERBAUER**» zwischen den Sprachregionen, den Raiffeisenbanken und dem Verband, im folgenden grossen Interview.



Im Museum seines Freundes Jean Tinguely in Freiburg.

Wenn Sie auf Ihre zehnjährige Tätigkeit als VR-Präsident des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) zurückblicken: Welches sind die markantesten Ereignisse respektive Entwicklungsschritte der Raiffeisen-Gruppe seit Ihrem Amtsantritt?

Dr. Marius Cottier, SVRB-Verwaltungsratspräsident: Raiffeisen hat die rasante Entwicklung in der Bankenwelt nicht einfach über sich ergehen lassen. Sie hat die eigene Entwicklung selbst gestaltet und geprägt. Raiffeisen hat sich auch konsequent und umfassend auf die Kundenbedürfnisse ausgerichtet sowie Produkte und das Dienstleistungsangebot stetig erweitert, um der Rolle als Hauptbank für ihre Kunden gerecht zu werden. Die ehemalige Raiffeisen-Kasse ist definitiv zur selbstbewussten Raiffeisen-Bank geworden. Der Raiffeisen-Verband ist heute ein gesuchter Partner, wie die Kooperationen mit der Bank Vontobel, Helvetia Patria Versicherungen und cosba private banking ag zeigen.

Die Raiffeisen-Gruppe hat sich auch gegen innen stark verändert. Raiffeisen-Banken, Re-

gionalverbände und der Schweizer Verband sind sich näher gekommen. Sie treten heute geschlossener als geeinte Raiffeisen-Gruppe auf. Vorrangig ist der Partnerschaftsgedanke. So werden wichtige unternehmenspolitische Fragen in gruppenweiten Vernehmlassungen auf ihre Akzeptanz getestet. Generell spielt die Kommunikation eine herausragende Rolle. Dafür setzen wir ein erhebliches Mass an Energie, Zeit und Finanzen ein. Dies lohnt sich!

Was hat Sie in dieser Zeit am meisten berührt, begeistert und vielleicht auch nachdenklich oder betrüblich gestimmt?

Das Vertrauen unserer Kundinnen und Kunden in ihre Bank ist fast mit Händen greifbar. Sie fühlen sich bei uns wohl wie in einer grossen Familie. So habe ich letzthin eine Generalversammlung erlebt, bei welcher der VR-Präsident und der Bankleiter jedes Mitglied mit Händedruck begrüsst. Ich darf aber auch allen Mitarbeitenden ein Kränzchen für ihre Freundlichkeit und Kompetenz, aber auch ihre Erreichbarkeit winden. Es kommt nicht



von ungefähr, dass wir die Mitgliederzahl in den letzten acht Jahren verdoppelt haben. Unsere Raiffeisenbanken verstehen es, sich in die Ortsgemeinschaft einzubringen.

Einer der vielen Höhepunkte meiner Präsidialzeit bildete natürlich das 100-Jahr-Jubiläum in Interlaken. Ein Bild ist mir dabei speziell in Erinnerung geblieben. Inmitten einer herrlichen Bergkulisse, im malerischen Park des Casinos, haben sich die Raiffeisen-Vertreter zum Mittagslunch getroffen. Hunderte von quicklebendigen, fröhlichen und aufgestellten Gesichtern haben eine Zuversicht ausgestrahlt, welche für die Zukunft der Raiffeisen-Gruppe nur Gutes verheisst. Dieses Bild werde ich nie vergessen.

Natürlich habe ich in den letzten zehn Jahren auch Entwicklungen erlebt, die mich sehr nachdenklich gestimmt haben. Diese beziehen sich aber auf das weitere Wirtschaftsumfeld und nicht auf Raiffeisen. So habe ich die extreme Ausrichtung gewisser Unternehmen auf die Gewinnmaximierung als negativ erlebt. Oft werden dabei die legitimen Ansprüche der Mitarbeitenden und der Kunden, vor allem der Kleinkunden, vergessen. Für mich ist klar, dass Spitzenleistungen nicht in einem Klima der Verunsicherung und der Angst gedeihen können. Dafür braucht es ein zwar forderndes, aber auch förderndes Umfeld – ein Klima des Vertrauens. Ein weiterer Negativpunkt sind die masslosen Spitzengehälter gewisser Manager und Verwaltungsräte.

Ein Drittes: verantwortungsvolles Handeln schliesst eine Teilung und Kontrolle der Macht ein. Dies gilt für den Staat wie auch für Unternehmen. Deshalb ist für mich die vielerorts praktizierte Personalunion von Verwaltungsratspräsident und CEO nicht nachvollziehbar.

Sie haben immer wieder auf die Raiffeisentypischen Werte hingewiesen und darauf hingearbeitet, dass sie nicht nur auf dem Papier stehen, sondern gelebt werden.

Das war und ist für mich entscheidend. Die Raiffeisen-Grundwerte empfinde ich zugleich als Teil der Grundwerte des Menschen. Prinzipien wie Solidarität oder Subsidiarität bringen sowohl zwischenmenschlich als auch unternehmerisch gute Resultate. So gewährleistet beispielsweise die hohe Autonomie der Raiffeisenbanken eine ausgeprägte Kundennähe. Entsprechend elementar erscheint mir auch im Bankverkehr die persönliche Beratung (von Mensch zu Mensch). E-Banking und Bargeldautomaten haben als Ergänzung und für Routinegeschäfte ihre Berechtigung. Sie können jedoch den zwischenmenschlichen Kontakt nicht ersetzen. Auch im Bankgeschäft gilt, was der polnische Dichter Stanislaw Jerzy Lec einmal geschrieben hat: «Es genügt nicht zur Sache zu reden, man muss auch zum Menschen sprechen.»

Zu den Raiffeisen-Eckpfeilern gehört auch der Zusammenschluss als Verband. Dieser bildet ein schützendes Dach für die einzelnen

Mitgliedbanken. Darunter kann nachhaltiges Banking gedeihen, welches verantwortungsvolles Umgehen mit Menschen, Geld und Umfeld erst ermöglicht. Damit ist auch das Gebiet der Ethik in der Wirtschaft angesprochen. Die Raiffeisen-Jubiläumstiftung möchte hier unterstützend wirken. Und es freut mich, dass unser Kundenmagazin «Panorama» mehrere Beiträge zum Thema der Ethik bringt.

Sie sind an der Sprachgrenze zwischen der Deutschschweiz und der Romandie zu Hause. Hat Ihnen diese Zweisprachigkeit in der Ausübung Ihres Amtes geholfen?

Raiffeisen ist ein gesamtschweizerisches Unternehmen. Um die Brücken zwischen den Sprachregionen schlagen zu können, ist Mehrsprachigkeit tatsächlich eine wichtige Voraussetzung. Dabei geht es auch um das Verständnis für die jeweils andere Kultur. Mit Freude habe ich festgestellt, dass die Mitglieder der Geschäftsleitung hier ein Zeichen setzen und vertieft Französisch gelernt haben. Auch mein vorgeschlagener Nachfolger, Franz Marty, kennt die französische und italienische Sprache und Kultur sehr gut. Aus kultureller und sprachlicher Sicht kommt den Sitzten des Verbandes in Lausanne und Bellinzona grosse Bedeutung zu. Um diese Bedeutung zu unterstreichen, sind sie direkt dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung unterstellt. Diese Sitze haben eine Brückenfunktion: Sie vermitteln Dienstleistungen des Verbandes

Fotos: Charles Ellena

Klima-Sommerdecke

- erholungsschlafend
- flauschig weich
- ideal zum Lesen und als TV-Decke...
- auch als Sofadecke und Bettüberwurf
- 100% Baumwolle

3 Jahre Garantie

Rabatt!
20%

beim Kauf
ab 2 Stück in
beliebiger
Farbe und
Grösse

ab **39⁹⁰**

statt ~~49.90~~
(beim Kauf ab
zwei Stück)

60°

Bestellen Sie schneller und bequemer: Tel. 052 232 41 28 Fax 052 232 62 23 e-mail: info@angela-bruderer.ch

JA, ICH BESTELLE:

Anzahl	Artikelnummer	Grösse	Farbe	Preis

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung inkl. MwSt., zuzüglich Versandkostenanteil. Zahlbar innert 20 Tagen.
☐ Ich möchte gratis den neuesten Angela Bruderer Katalog

Name _____
Vorname _____
Strasse, Nr. _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Tel. _____

Coupon bitte einsenden
und faxen an:

Angela Bruderer AG
Postfach 1253
8401 Winterthur

ANGELA
BRUDERER

PA 05/02 (70)

Flair

10.055.01.70 weiss 150 x 210 cm 49.90
10.056.01.70 weiss 220 x 240 cm 89.-

10.055.96.70 silber 150 x 210 cm 49.90
10.056.96.70 silber 220 x 240 cm 89.-

10.055.47.70 pfäume 150 x 210 cm 49.90
10.056.47.70 pfäume 220 x 240 cm 89.-

10.055.69.70 apfel 150 x 210 cm 49.90
10.056.69.70 apfel 220 x 240 cm 89.-

10.055.54.70 royal 150 x 210 cm 49.90
10.056.54.70 royal 220 x 240 cm 89.-

10.055.60.70 ciel 150 x 210 cm 49.90
10.056.60.70 ciel 220 x 240 cm 89.-

10.055.30.70 rot 150 x 210 cm 49.90
10.056.30.70 rot 220 x 240 cm 89.-

10.055.13.70 ananas 150 x 210 cm 49.90
10.056.13.70 ananas 220 x 240 cm 89.-

www.angela-bruderer.ch

und sind näher bei den Raiffeisenbanken; zudem vertreten sie die Interessen der Sprachregionen beim Schweizer Verband in St. Gallen.

Mit der Entwicklung neuer Dienstleistungen und Vertriebskanäle bekommt der Schweizer Verband immer mehr Gewicht. Leidet darunter nicht die Autonomie der einzelnen Raiffeisenbanken?

Die dezentrale Unternehmensstruktur ist ein wichtiger Erfolgsfaktor der Raiffeisen-Gruppe. Deshalb besteht der erklärte Wille, diese Autonomie zu schützen und zu stärken. Allerdings darf nicht verkannt werden, dass regulatorische und technologische Veränderungen die Leitplanken zwischen zentral und dezentral verschieben können. Die Kernaufgabe der Raiffeisenbanken besteht jedoch in der dezentralen Wahrnehmung der unternehmerischen Verantwortung. Die Raiffeisenbanken pflegen die Beziehungen zu ihren Kunden. Sie erfüllen somit die eigentliche Aufgabe der Raiffeisen-Gruppe. Dies soll auch in Zukunft so bleiben.

Sie haben der Raiffeisen-Gruppe vor zwei Jahren «Mut zum Massvollen» gewünscht. Bleibt dieser Wunsch bestehen und wie ist er zu verstehen?

Ein lebendiges Gebilde, sei dies ein Baum oder eine Unternehmung, entwickelt sich nur dann gut, wenn das Wachstum organisch stattfindet. Das äussere Wachstum muss mit dem

inneren übereinstimmen. Wenn ein Mensch zu sprunghaft wächst, riskiert er zu hinken. Dies trifft auch auf Banken zu. Bei Raiffeisen ist das Wachstum, obwohl oft eindrucklich, so doch stets harmonisch erfolgt. Quantitatives und qualitatives Wachstum verliefen stets im Einklang.

Was heisst das konkret?

Im Kreditbereich werden an die Bonität der Kunden stets hohe Anforderungen gestellt. Die Belehnungsgrenzen werden so gewählt, dass die Sicherheiten auch bei Marktschwankungen ausreichen und zudem die Tragbarkeit ausgewiesen ist. Zum Massvollen gehört auch die Selbstbeschränkung jeder Raiffeisenbank auf ihren Geschäftskreis. Man wildert nicht in fremden Revieren. Dort wo die Geiss angebunden ist, soll sie grasen. Das hat den Vorteil, dass sie gleichzeitig auch gleichenorts wieder düngt. Ein weiteres Beispiel ist die Eröffnung neuer Niederlassungen zur Erschliessung der Städte. Wir sind hier Schritt für Schritt vorgegangen.

Mut zum Massvollen heisst auch: Wir wollen nicht die grösste Bank werden, aber so gross, dass wir eigenständig und autonom bleiben können. Wir wollen nicht den grössten Gewinn erzielen. Der Gewinn soll jedoch so hoch sein, dass wir unseren Mitgliedern mit hervorragenden Bankdienstleistungen dienen, die notwendigen Investitionen in die Zukunft vornehmen und ausreichende Sicherheitsreserven bilden können.

Wenn Sie Ihrem Nachfolger ein paar Tipps und Ratschläge geben könnten, welche wären mit Bestimmtheit darunter?

Es ist nicht meine Art, Ratschläge zu erteilen. Ich werde im Gespräch erläutern, welches meine Sicht der Dinge ist. Ein grosses Anliegen ist mir der Aspekt der Ethik im Bankgeschäft. Auch das Bankgeschäft ist ja nicht Selbstzweck und wertneutral. Es soll vielmehr

sinnstiftend für den Einzelnen und letztlich für die Gemeinschaft sein. Diese Sinndimension soll sich auf Genossenschafter, Kunden, Mitarbeitende aber auch die Gemeinschaft beziehen. Ich bin überzeugt, dass der neue Präsident sich selber mit all seinen wertvollen Lebens- und Berufserfahrungen in seine Arbeit einbringen wird. Diese Chance gilt es zu nutzen.

Bleiben Sie Raiffeisen in irgendeiner Funktion erhalten?

Selbstverständlich werde ich weiterhin Genossenschafter der Raiffeisenbanken Jaun und Freiburg Ost bleiben und meine Mitgliedschaftsrechte ausüben.

Wie werden Sie Ihre Freizeit nach dem Rücktritt nutzen?

Die Natur ist mir sehr nahe und ich finde dort immer wieder Kraft, Freude und innere Harmonie. Deshalb möchte ich mehr Zeit für diese Energiequellen haben und häufiger im Sommer und Winter Bergtouren machen. Ein Traum ist es, noch einmal im Himalaja ein Trekking zu unternehmen. Und mein geheimer Wunsch ist es, als ehemaliger Militärpilot wieder Kunstflugakrobatik im gelben, oben offenen Bucker-Doppeldecker zu machen. Dann erwartet mich die schönste aller Aufgaben, jene als Grossvater. Ich möchte wieder vermehrt Zeit für die Familie, insbesondere für meine vier Enkelkinder (alles Mädchen, die Redaktion) haben. Raiffeisen hatte einige Jahre den Werbeslogan: «Die Bank, die ihren Kunden gehört.» Meine Enkelkinder sollen dies nicht umwandeln in den Spruch: «Der Grossvater, der seiner Bank gehört.» Raiffeisen ist mir in diesen zehn Jahren richtig ans Herz gewachsen. Unser Unternehmen ist mehr als ein Geldinstitut. Es ist auch ein Ort, wo sich Menschen begegnen. Denn «Alles wirkliche Leben ist Begegnung», wie der Philosoph Martin Buber gesagt hat.

Interview: Pius Schärli, Philippe Thévoz



Zusammen mit seiner Enkelin Lucie.

Die Basis zum Erfolg

Ihren vergangenen und zukünftigen Erfolg verdankt die Raiffeisen-Gruppe der Treue ihrer Mitglieder und Kunden. Dafür möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen. Mein Dank gilt auch den über 5000 Mitarbeitenden sowie den ebenso vielen Verwaltungs- und Aufsichtsräten auf allen Stufen der Raiffeisen-Organisation. Meine Aufgabe hat mich mit vielen Menschen zusammengeführt, die mit hohem Engagement und Professionalität am Unternehmen Raiffeisen mitbauen. Dabei habe

ich vielfach eine Identifikation und Begeisterung gespürt, die weit über die reine Berufs- oder Funktionsausübung hinausgingen. Ich wünsche der Raiffeisen-Gruppe, dass es ihr weiterhin gelingt, diesen Funken der Begeisterung aktiv zu halten. Dann wird ihr der Erfolg treu bleiben.

L. /

Marius Cottier

Kein Abzug beim Rasenmäher

Die Ausführungen im «Panorama» 3/2002 («Steuern sparen») stimmen meines Erachtens nicht ganz. Die Auslagen für den Kaminfeger kann man beispielsweise steuerlich nicht abziehen. Noch weniger ist dies beim Unterhalt des Gartens, bei der Anschaffung oder der Reparatur eines Rasenmähers möglich. Dies ist auf jeden Fall die steuerliche Praxis im Waadtland und dürfte meines Wissens auch in anderen Kantonen so sein. Diese Bemerkungen betreffen zudem nur die Privatpersonen.

Gilbert Jouvenat, Paudex VD

Praxis im Kanton Bern

Der Artikel ist etwas unpräzise ausgefallen. Im Kanton Bern kann die Liegenschaftsteuer immer abgezogen werden (in den Beispielen nicht erwähnt), dafür der Kaminfeger nicht. Serviceabos können nicht ganz alle abgezogen werden (periodische Revision der Heizungsanlage und der Wärmezähler), auch nicht aller Gartenunterhalt. Der Ersatz der Heizung hat im Kanton viele Folgen: Höherer Eigenmietwert, höherer amtlicher Wert und Anschlussgebühren! Über den im Artikel erwähnten Unternutzungsabzug (nur Bundessteuer!) schweigt die Wegleitung des Kantons Bern. Aber über die oben erwähnten Punkte gibt sie Auskunft.

Hanspeter Oppliger, Hilterfingen

Anmerkung der Redaktion: In den Kantonen Zürich, Aargau oder Solothurn können Privatpersonen die Ausgaben für den Kaminfeger abziehen. Unterhalt und Ersatz des Rasenmähers sind beispielsweise in den Kantonen Aargau und Zürich zum Abzug zugelassen. Es ist aber richtig, dass die kantonalen Steuerbehörden in all diesen Punkten sehr unterschiedliche Auffassungen vertreten; was den Kanton Waadt betrifft, so hat der Leserbriefschreiber recht. Wohl hätte es aber den Rahmen gesprengt, all die Fragen für jeden Kanton gesondert zu behandeln. Dazu noch ein Beispiel: Im Kanton Zürich kann man den Wasserzins abziehen. In den Kantonen Aargau und Solothurn akzeptieren die Behörden dies hingegen nicht, dafür kann man dort die Ausgaben für das Abwasser abziehen. Es empfiehlt sich, die Wegleitung sorgfältig zu lesen und sich beispielsweise Merkblätter und Informationen beim Kantonalen Hauseigentümerverband zu beschaffen.

Brauchtum pflegen



Fotos: Theo van Dommelen, Meiringen

Der Trychelmarsch steckt jedem echten Haslitaler von Kindsbeinen an im Blut.

Zu einem Stelldichein mit bis zu 4000 Schellern und Trychlern aus der ganzen Schweiz kommt es vom 6. bis 8. September beim 6. Eidgenössischen Scheller- und Trychlertreffen in Meiringen mit der Raiffeisenbank Oberhasli als Hauptsponsor. Der Umzug mit gegen 200 Scheller- und Trychler-Zügen am Sonntagnachmittag gilt als Höhepunkt: Ein farbenprächtiges und akustisches Ereignis, das «im Buuch» zu spüren sein wird.



Die Ursprünge des Trychels liegen in der vorchristlichen Zeit, als die Bewohner des Bergtales in den längsten Nächten des Jahres versuchten, die «beesen Geisichter furt zu tryben», wie es in einem Ortsporträt von Guttannen im Haslital heisst. Die rhythmischen Klänge der Glocken sind zwischen dem 25. Dezember und dem Übersitz (letzter Arbeitstag im Jahr) jeweils die ganze Nacht zu hören.

Das erste Eidgenössische Scheller- und Trychlertreffen fand 1979 in Euthal statt; seit 1984 wird es alle drei Jahre durchgeführt, zuletzt 1999 in Wattwil.

(psi)

Niederhelfenschwil jubiliert

Die Raiffeisenbank Niederhelfenschwil feiert ihr 100-jähriges Bestehen «mit heimlichem Stolz», wie Verwaltungsratspräsident Otto Gehrig betont. Am 27. April war die Jubiläums-GV. Vorgängig gabs als Jubiläums-Gabe eine Brunneneinweihung beim Oberstufenzentrum «Sproochbrugg». Die Alterssiedlung Rotachhof hatte schon im Februar einen Check für

einen Aussen-Begegnungsplatz erhalten. Und die 2200 Mitglieder selbst bekommen in den nächsten Tagen einen Gutschein: Nach eigener Wahl für eine Fahrt mit der Schwebbahn auf den Säntis oder mit einem Schiff auf dem Bodensee, wie Bankleiter Albert Bleichenbacher sagte.

(wk)

Faszination Natur

Ein kleines Jubiläum konnte die Raiffeisenbank Grabs SG jüngst mit der Ausstellung «Momente in der Natur» feiern: Mit den bis Mitte April ausgestellten Naturbildern des einheimischen Künstlers Markus P. Stähli wurde die zehnte Ausstellung im Zyklus «Raiffeisen unterstützt Werdenberger Künstler» organisiert.

Markus P. Stähli, Sohn eines Fischereiaufsehers, ist im Hauptberuf Gemeinderatsschreiber in Grabs und hat mit seinen im In- und Ausland ausgestellten Arbeiten schon verschiedene Preise gewonnen, so die Bronzemedaille beim europäischen Wettbewerb «International Federation of Wildlife Photographers». Der Künstler will den Betrachter dafür gewinnen, die Wunder der Natur zu schützen und zu bewahren.

(rn)

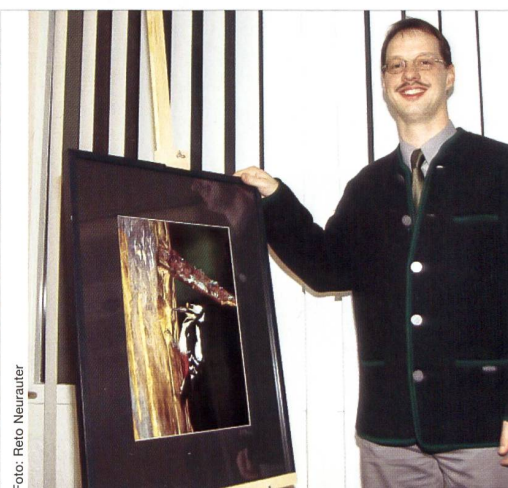


Foto: Reto Neuraüter

Markus P. Stähli mit der Aufnahme eines Buntspechts vor der Baumhöhle.

Ein Herz für die Spielgruppe

Für Sabrina Flammer (5000.), Colette Grawehr (5001.) und Elmar Signer (4999. Mitglied) hat sich der Gang zur Raiffeisenbank Gossau-Niederwil SG doppelt gelohnt. Weil sie das Überschreiten einer historischen Marke dokumentierten, wurden sie mit einem Gutschein, Blumen und dem neuen Raiffeisen-Smart be-

Auf dem Bild (v. l.) Bankleiter Walter Hollenstein, Sabrina Flammer, Colette Grawehr, VR-Präsident Franz Würth und Claudia Schwarz.

lohnt, den sie während eines respektive zweier Monate gratis benutzen dürfen. Mit den Jubiläumsmitgliedern strahlte aber auch Claudia Schwarz um die Wette. Aus Anlass des 5000. Mitglieds erhielt die Präsidentin der Spielgruppe «Bärehusli» einen Check in Höhe von 3000 Franken überreicht.

(psi)



Foto: zVg.

Szenen zum Schmunzeln

Während mehrerer Wochen waren im Schalterraum der Geschäftsstelle der Raiffeisenbank Luzern im Februar und März Clown-Bilder des seit über 20 Jahren zeitweise im Tessin lebenden Künstlers Pietro Abt zu sehen. Schon die Vernissage mit über 100 Besucherinnen und Besuchern war ein toller Erfolg.

Der 1943 in Emmenbrücke geborene Pietro Abt hat sich der Malerei autodidaktisch genähert. Für ihn ist der Clown das grosse Doppelsymbol. «Er ist immer sowohl – als auch; sowohl fröhlich als auch traurig, sowohl Tolpatsch wie auch grosser Artist», hat Piero Abt einmal treffend umschrieben.

(psi)



Foto: zVg.

Pietro Abt stellte Bilder mit doppelbödigem Humor aus.

Wandern im Umland der Expo.02

Schon bevor die Expo.02 ihre Tore öffnet, lädt das neue Wanderbuch der Berner Wanderwege zu Entdeckungen im prächtigen Umland

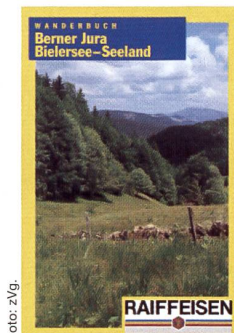


Foto: zVg.

Umschlagseite der 128-seitigen Broschüre.

der sechsten Landesausstellung ein. Der Band «Berner Jura – Bielersee – Seeland» stellt eine Erholungslandschaft vor, deren Reiz im gegensätzlichen Charakter der drei Regionen liegt.

Neben den 44 detailliert beschriebenen Wanderrouten werden im reich illustrierten Wanderbuch auch zwei Velorouten sowie drei Winterwanderrouten vorgestellt. Die für die Praxis wertvollen touristischen und heimatkundlichen Informationen werden vervollständigt durch Routenkärtchen, Höhenprofile, Hinweise auf Gaststätten und allerlei Tipps. Die Herausgabe der Broschüre wurde durch einen finanziellen Beitrag von Raiffeisen ermöglicht.

(zVg.)

Nicht alles abziehbar

Sie schildern effektiv das Beispiel vom Hausbesitzer, der im selben Jahr eine Waschmaschine ersetzt, eine Küche saniert und auch noch gleich die Heizung ersetzt. Vielleicht schafft das Ihr Steuerexperte, Herr Robert Egli. Normalbürger verteilen das aber auf mehrere Jahre. Wir müssen ja auch noch Kinder durchfüttern und Banken befriedigen. Macht er aber alles in einem Jahr, so hat er für weitere 15 Jahre nichts abzuziehen, da man ja nicht alle Jahre das halbe Haus ersetzen muss. Artikel über Steuern sparen sind gut und immer willkommen, aber bitte auch so, dass man sie gebrauchen kann. Trotzdem möchte ich Ihnen einmal danken für das «Panorama», das ich immer wieder in meinem Briefkasten finde. Ein informatives und schönes Magazin, das ich gerne lese.

Urs Zulauf, Schindellegi

Kein Offline-Tool für Macs

Mit Verwunderung lese ich in der neuesten Ausgabe des «Panoramas», dass es für Mac-Benutzer kein Offline-Tool gibt, mit der Begründung, es bestehe eine zu kleine Nachfrage. Hand aufs Herz, haben Sie abgeklärt, ob es dieses Bedürfnis gibt oder sind Sie einfach davon ausgegangen, dass es nur Windows-Anwender gibt? An dieser Stelle möchte ich eindrücklich mein Bedürfnis deponieren, in den Genuss von diesem Service zu kommen. Die Anzahl der Mac-Anwender darf nicht unterschätzt werden. Ich hoffe, es melden sich noch weitere bei Ihnen! Da ich den Zugang profi bis jetzt noch nicht nutzen konnte, hoffte ich auf eine Verbesserung mit der auf den Frühling angekündigten Mac-Version. Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen und der Hoffnung, dass Sie Ihren Entscheid im Sinne der Mac-Anwender nochmals überdenken.

ja.jaeger@bluewin.ch

Die Firma Paymaker war im Schweizer Markt die einzige Anbieterin von Offline-Produkten für Macintosh-Computer. Ende 2001 hat sie eine umfassende Umfrage bei allen Schweizer Banken gemacht, um herauszufinden, wie gross die Nachfrage nach dieser Offline-Dienstleistung ist. Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken war die einzige Bank, die ein Bedürfnis angemeldet hat. Wir haben dafür auch finanzielle Unterstützung zugesagt. Laut Aussage von Paymaker haben alle anderen Banken diesen Service nicht nachgefragt. Daraufhin wurden der Verkauf und die Weiterentwicklung auf den 1. Januar 2002 eingestellt.

PREISSTÜTZUNG NOCH ZEITGEMÄSS?

*Die **MILCHKONTINGENTIERUNG** ist die Knacknuss schlechthin unserer Landwirtschaftspolitik und scheidet die Geister. Braucht es sie weiterhin, damit unsere Bauern überleben können? Oder ist sie ein **AUSLAUFMODELL**, geopfert auf dem Altar der Europäischen Union?*



Geht es nach dem Willen des Bundesrates, hat die Milchkontingentierung bald einmal ausgedient. Im Sog der Europäischen Union (EU), die laut über die Aufhebung der Quotenregelung (wie die Kontingentierung dort heisst) nachdenkt, soll dieses Hilfsmittel einer staatlich verordneten Produktionsbeschränkung in einigen Jahren fallen. Eingeführt wurde sie auf den 1. Mai 1977 per dringlichem Bundesbeschluss – weil alle (Milch-)Dämme geborsten waren.

Die Überproduktion von Milch war zu gross geworden; zusätzlich zu einem Milchsee drohte ein Butterberg. 1½ Jahre später sanktionierte das Volk in einer Abstimmung die Kontingentierung. Sie besteht heute noch. Hauptziele der Kontingentierung waren und sind ein hoher Milchpreis und die Sicherung des bäuerlichen Einkommens. Gleichzeitig soll aber auch der Aufwand für die Verwertung in Grenzen gehalten und die Wertschöpfung im Berg- und Hügelgebiet erhalten bleiben – das wuchs sich zu einem Widerspruch aus.

Neu ist die Kontingentierung nicht. Erstmals angewandt wurde sie ab Mai 1933 für drei Jahre, wie Prof. Hans Popp in seinem Buch «Das Jahrhundert der Agrarrevolution» nachweist. Dann hatten die Bauern zwei Jahre Ruhe; aber im Mai 1938 ging es wieder los – bis der Zweite Weltkrieg und die damit verbundene «Anbauschlacht» sie hinfällig machte.

ZIELKONFLIKT VORPROGRAMMIERT

Diese Zeit des Mangels wirkte Jahrzehnte nach: Die Bevölkerung war den Bauern dankbar, und das wirkte sich im Landwirtschaftsgesetz von 1951 aus: Es sah kostendeckende Preise und einen, so Popp, «massgeschneiderten Aussenschutz» vor. Damit wurden aber die heutigen Probleme eigentlich grundgelegt: Anpassungen und Wandlungen in der Landwirtschaft und Entwicklung der Märkte vorerst in Mitteleuropa, später weltweit – all das wurde von weiten Kreisen in der Schweiz verschlafen. Und der Zielkonflikt war ohnehin vorprogrammiert.

«Denn relativ hohe Preise veranlassen die Produzenten dazu, mehr von den in Frage stehenden Artikeln hervorzubringen», umschrieb der St. Galler Wirtschaftsprofessor Emil Küng die Folgen. So geschah es. Da eine freiwillige Einschränkung der Milchproduktion nicht funktionierte, wurde sie 1977 zwangsweise eingeführt. Sie war in ein starres Korsett eingebunden: Die Bauern erhielten so

genannte Kontingente – die höchst zulässige Milchmenge, die sie abliefern dürfen. Wird sie überschritten, erhalten sie empfindliche Abzüge auf dem «Milchgeld».

LOCKERUNG ERST 1999

Eine Lockerung gab es erst nach 22 Jahren, 1999: Der Handel mit Kontingenten, die nicht mehr an die Fläche gebunden sind, ist nun

erlaubt. Am Ende des Milchjahres 2000/2001 (am 30. April 2001) waren rund 230 000 Tonnen oder knapp 8 Prozent der total vorhandenen Kontingentsmenge verkauft oder vermietet.

Nun jedoch will die EU nächstes Jahr die Quotenregelung für Milch überprüfen mit dem möglichen Ziel, sie nach 2006 auslaufen zu lassen. Weil die Schweizer Landwirtschaft

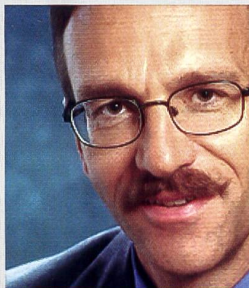
Nachgefragt bei Manfred Bötsch und Samuel Lüthi

«Panorama»: Ihr Bundesamt ist für den Wegfall der Milchkontingentierung. Weshalb?

Manfred Bötsch: Ein stabiler Milchpreis auf relativ hohem Niveau und eine regional breite Verteilung der Produktion wurden in der agrarpolitischen Diskussion lange Zeit stärker gewichtet als die ungünstigen Folgen der Kontingentierung auf die Strukturentwicklung und damit auf die Wettbewerbsfähigkeit. Heute stehen diese Fragen im Zentrum.

Die Milchkontingentierung hat eine Verteuerung der Produktion zur Folge. Zusätzliche Kosten entstehen vorab bei Kauf und Miete von Produktionsrechten, die den nötigen Spielraum für Strukturanpassungen schaffen sollen. Dafür werden pro Jahr 120 bis 150 Millionen Franken aufgewendet. Weil die Entwicklung zum spezialisierten Milch-

viehbetrieb mit oder ohne Kontingentierung weitergehen wird, wäre bald einmal die Hälfte der kontingentierten Milchmenge mit Kosten für Miete oder Kauf belastet. Diese Perspektive spricht für eine geordnete Ablösung der öffentlichrechtlichen Milchkontingentierung durch ein privatrechtliches Mengenmanagement. Damit könnte gleichzeitig auch viel besser auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der



Verarbeiter und Käsereien bzw. der Marktentwicklungen reagiert werden. Als Unternehmer sind die Bauern gefordert, ihren Betrieb ständig zu optimieren. Ein paar Schritte voraus zu sein, zahlt sich besser aus, als der Entwicklung dauernd nachzurrennen. Preisstützungen und staatlich verordnete Produktionsbeschränkungen passen grundsätzlich nicht in diese Strategie.

Interview: Werner Kamber

Manfred Bötsch,
Direktor des
Bundesamtes für
Landwirtschaft.



Samuel Lüthi,
Direktor, Schweizer
Milchproduzenten
SMP Bern.

«Panorama»: Wie stehen Sie zur Milchkontingentierung?

Samuel Lüthi: Die Milchkontingentierung ist nicht Selbstzweck, sondern auch heute noch ein wichtiges Instrument, um bei einer grossen Zahl von Anbietern eine unkontrollierte Produktionsausdehnung mit Markt- und Preiseinbrüchen zu vermeiden. Der Erlös aus der Milchproduktion trägt immer noch ein Drittel zur Endproduktion der Landwirtschaft bei. Die Kontingentierung ist aber auch eine Massnahme, um die in der Bundesverfassung

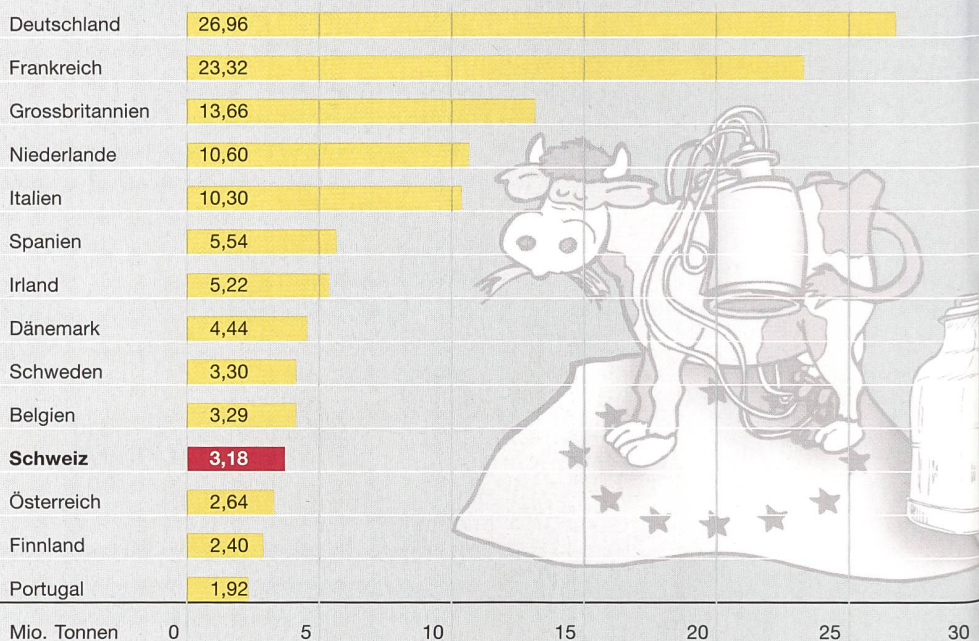
festgelegten Ziele zu erreichen. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Milchproduktion in der Schweiz im Gegensatz zu vielen anderen Ländern noch weitgehend auf Gras und nicht auf Kraftfutter basiert und dass sie nicht in grossem Stil vom Berg- ins Talgebiet verlagert worden ist. Die Dachorganisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) wehrt sich nicht grundsätzlich gegen eine Aufhebung der Milchkontingentierung. Sie fordert aber politische Rahmenbedingungen, damit die Verfassungsziele auch ohne öffent-

lich-rechtliche Milchmengenregelung optimal erreicht, tüchtigen Bauernfamilien Perspektiven in der Milchproduktion geboten sowie angemessene Einkommen erzielt werden können. Dazu gehören verlässliche Regelungen zur Marktordnung, eine Neuausrichtung des Direktzahlungssystems wie auch bessere Voraussetzungen für die Branchenorganisationen, um die Milchmenge und den Milchkauf privatrechtlich und vertraglich in geordneten Bahnen regeln zu können.

Interview: Werner Kamber

Deutschland und Frankreich melken am meisten

Milchliefierung EU und Schweiz im Jahr 2000



Quelle: Bayerisches Landw. Wochenblatt / BLW-Agrarbericht 2001

sich heute an den liberalisierten Märkten Europas auszurichten hat, begann die Diskussion auch in der Schweiz. Ausgelöst wurde sie, eher erstaunlich, von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete. Sie lehnt den Kontingentshandel und damit die Verlagerung vom Berggebiet ins Tal ab und forderte schon vor 1½ Jahren den schrittweisen Ausstieg aus der Kontingentierung.

Zwei Studien der ETH Zürich geben einem Ausstieg aus zwei Gründen gute Chancen: Erstens bewirke die Öffnung der Grenzen für Milchprodukte, die als Folge des Volks-Ja zu den bilateralen Verträgen zwingend wird, ohnehin einen Rückgang der Preise. Zweitens sei mit einer derart starren Regulierung der Menge überhaupt kein Wachstum möglich. Und da zeigt ein Blick aufs Ausland, dass die Milchmenge in andern Ländern zugelegt hat, so in den USA in 20 Jahren um fast einen Drittel, in Neuseeland gar um vier Fünftel. Langfristig betrachtet, verlieren die Schweizer Bauern somit Marktanteile.

BAUERNSTERBEN GEHT WEITER

Damit sie aber tatsächlich konkurrenzfähig sind, müsste der Milchpreis von seiner einsamen Höhe herunterkommen. Gemäss einer Untersuchung der Forschungsanstalt Tänikon (FAT) kostet die Produktion eines Liters Milch in der Schweiz 15 bis 30 Rappen mehr als im angrenzenden Ausland. Das hänge mit den teuren Produktionsmitteln zusammen

Rund 45 Prozent der EU-Milch werden in Deutschland und Frankreich gemolken. In Grossbritannien wird halb so viel Milch produziert wie in Deutschland, und in Belgien etwas mehr als in der Schweiz. Die 3,18 Millionen Tonnen Schweizer Milch entsprechen 2,7 Prozent der in der EU gemolkenen Milchmenge.

(darunter fallen auch die hohen Bodenpreise und die Gebäudekosten). In der EU beträgt der Durchschnittspreis 55 Rappen. Neu erhalten die Schweizer Bauern seit Anfang Mai je nach Abnehmer knapp 80 Rappen. Die Schmerzgrenze, bei der sie mit der Milchproduktion aufhören würden, liegt gemäss der ETH-Untersuchung bei 63 Rappen.

Als Faustregel hat zu gelten: Wer konkurrenzfähig bleiben will, muss in Zukunft zwischen 150 000 und 300 000 Kilogramm Milch abliefern können. Derzeit sind es im Schnitt landesweit knapp 80 000 Kilogramm. Das ist ein Drittel mehr als zehn Jahre zuvor. Dafür ist die Zahl der Bauern, die Milch abliefern, seither um ein Viertel auf 38 000 zurückgegangen. Ob derzeit mit oder in einigen Jahren ohne Kontingentierung: Das Bauernsterben in der Schweiz wird weitergehen.

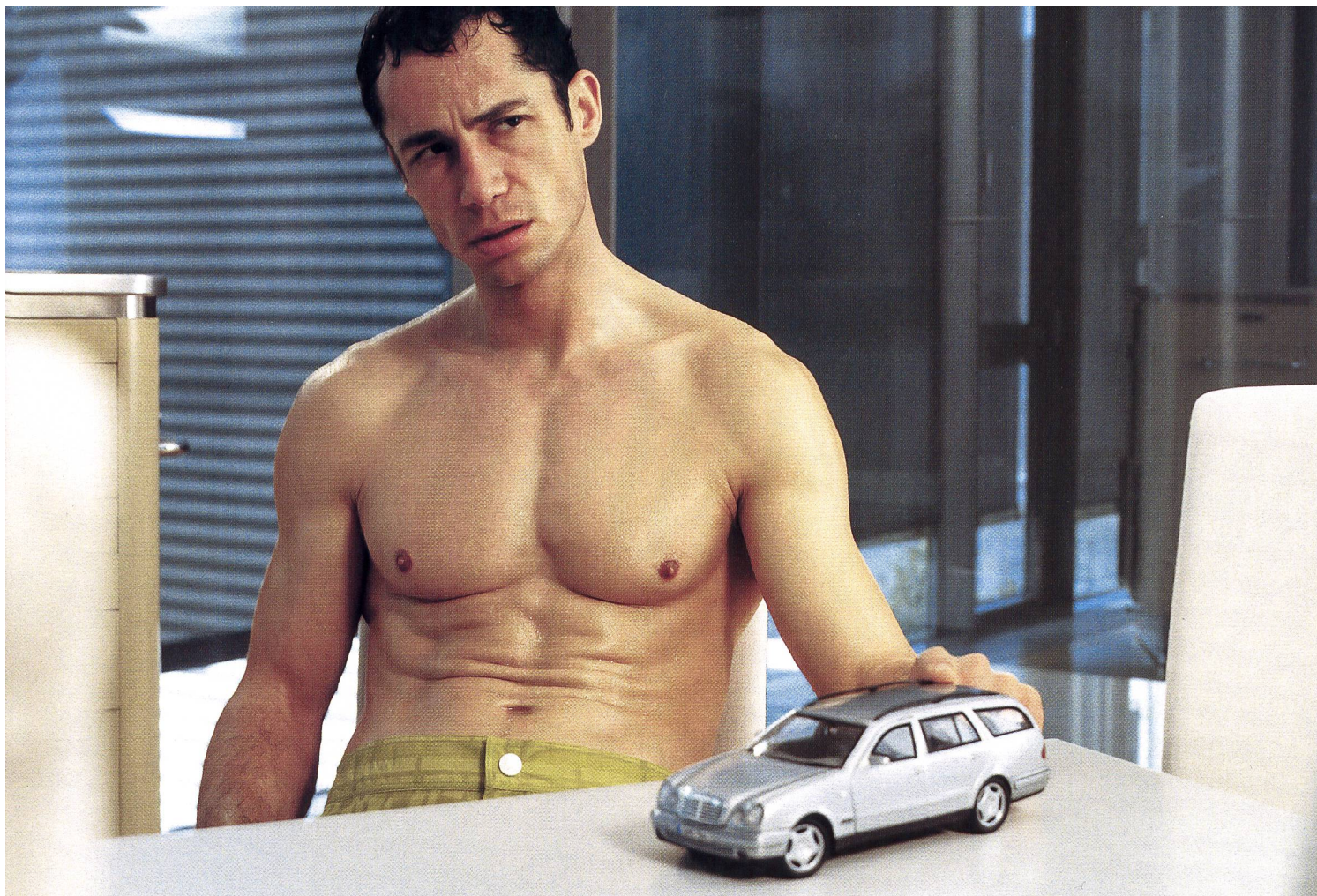
MILCH, EIN BESONDERER SAFT

Dass die Milch in der Schweiz ein besonderer Saft ist, hängt mit der Geschichte der Landwirtschaft zusammen. Im 18. Jahrhundert gab

es viele Kleinbauern, Selbstversorger, die sich mit Heimweberei, Stricken oder Spinnen ein Zubrot verdienen mussten, damit sie überleben konnten. Die damalige Not schildert Ulrich Bräker in «Der Arme Mann im Tocken-burg» eindrücklich. Im Nebenverdienst konnte auch Hanf und Flachs angebaut werden als Rohstoff für die damals blühende Textilindustrie. Bei der Gründung des modernen Bundesstaats, 1848, war noch knapp die Hälfte der Bevölkerung der Schweiz in der Landwirtschaft tätig. Heute ist es noch jeder Zwanzigste.

Zudem gab es einen grundlegenden Wandel weg vom Getreide hin zur Milch. Ursache war die Entwicklung des Verkehrs: Mit dem Aufkommen von Eisenbahn und grossen Überseeschiffen fielen die Getreidepreise in der Schweiz wegen der Importe vor allem aus den USA in den Keller. Viele Bauern verelendeten. Das sollte mit den Bauern des 20. Jahrhunderts nicht mehr passieren, daher versuchte der Gesetzgeber sie zu schützen.

■ WERNER KAMBER



Falls Sie zuhause ständig an Ihr Auto denken, liegt es vermutlich an seiner Klimaanlage.

Schaffen Sie das angenehme Klima, das Sie im Auto längst gewohnt sind, doch auch dort, wo Sie die meiste – und wertvollste – Zeit Ihres Tages verbringen: zuhause. (Oder im Büro.) Klimageräte von Krüger arbeiten sparsam, leise und umweltfreundlich. Sie kühlen und entfeuchten die Luft und reinigen sie zusätzlich von Staub, Pollen, Schimmel, Bakterien, Gerüchen. Unsere Produktpalette reicht vom mobilen Klimagerät bis hin zum Modular-Multisystem mit bis zu 40 Geräten. Gehobene Splitgeräte lassen sich auch nachträglich leicht einbauen und elegant in Ihr Wohndesign integrieren. Sprechen Sie mit Krüger. Und fangen Sie an, im Auto an zuhause zu denken.

KRÜGER

Krüger + Co. AG, 9113 Degersheim SG

Telefon 071 372 82 82, Fax 071 372 82 52

>Frauenfeld TG >Wangen SZ >Zizers GR

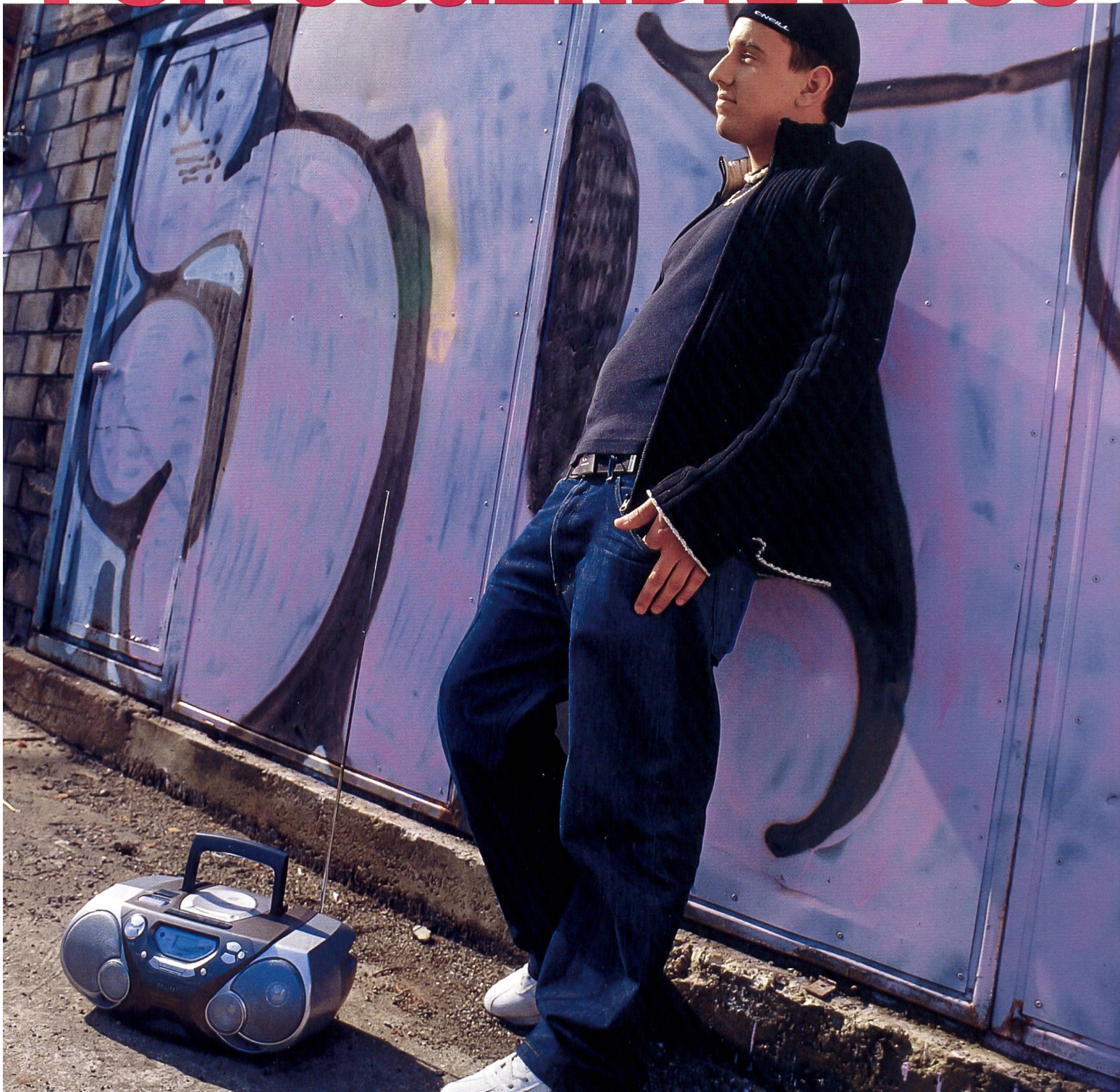
>Samedan GR >Dielsdorf ZH >Weggis LU

>Grellingen BL >Münsingen BE >Forel VD

>Gordola TI

www.krueger.ch

TAUBE OHREN FÜR JUGENDRADIOS



*Die beiden Jugendradios 105 und Virus haben noch kaum Fuss gefasst. Eine **JUNGE RADIO-GENERATION** will nun den Markt neu beleben und das senden, was die Jugend auch wirklich will – **NOTFALLS ILLEGAL**. Freie Frequenzen sind aber Mangelware.*

Im Grunde genommen haben die Jugendlichen in der Schweiz keinen Anlass zur Sorge: Radio 105 und Virus beschallen die Jugend mit zeitgemässer Musik, kurzen Wortbeiträgen und altersgerechten Informationen. Doch die Hörerzahlen der beiden bislang nur übers Kabelnetz ausgestrahlten Radioprogramme lassen Zweifel aufkommen, ob die Sender wirklich ein Bedürfnis sind: Der DRS-Ableger Virus hatte im letzten Jahr gemäss der von Radiocontrol durchgeführten Studie mit rund 23 000 Hörerinnen und Hörern lediglich einen marginalen Marktanteil von 0,1 Prozent. «Wir haben eine kleine Hörerschaft, das stimmt», gibt Virus-Programmleiter François Mürner zu. Nicht wesentlich besser sehen die Zahlen beim privaten Radio 105 aus: 0,5 Prozent Marktanteil entspricht einer Hörerzahl von 67 000 Jugendlichen.

Die beiden Jugendsender werden von einem weiteren Übel geplagt: Sie sind offenbar nicht so jugendlich, wie sie gerne sein würden. Ein Grossteil der Hörerschaft passt nämlich nicht in die angestrebte Zielgruppe: 39 Prozent der Virus-Hörerschaft ist über 44 Jahre alt. François Mürner begründet diese Tatsache mit den Unschärfen der neuen Radiocontrol-Messmethode, gibt aber auch zu, dass etliche ältere Menschen regelmässig Virus hören: «Sehr gute Musik hat eben keine Altersgrenzen.» Das gleiche Hörerproblem weist auch Radio 105 aus.

MÜHSAME EMPFANGSART

Ein Grund, weshalb die Kabelsender ihr Programm für eine Minderheit produzieren, liegt in der mühsamen Empfangsart, die den Hörer genuss im Auto oder im Walkman nicht zulässt. Umsonst fordert Radio 105 immer wieder eine UKW-Frequenz. Bisher blieben alle Anstrengungen erfolglos. Auch eine beim Bundesrat eingebrachte Petition mit 65 000 Unterschriften brachte nicht den erhofften Durchbruch. Immer wieder wird von dem für die Frequenzuteilung zuständigen Bundes-

amt für Kommunikation (Bakom) in Biel darauf verwiesen, dass keine freien Frequenzen mehr zur Verfügung stünden.

Trotz der tauben Ohren seitens des Bakom, das seinerseits dem Bundesrat unterstellt ist, hat Radio 105 nicht aufgegeben: Eine in dessen Auftrag durchgeführte unabhängige Studie kam sogar zum Schluss, dass in Zürich 19 UKW-Frequenzen «durch keine anderen Sender wesentlich belegt werden». Davon kämen mindestens deren neun für eine Nutzung in Frage. Dieses Ergebnis hat die «105»-Macher im letzten Dezember dazu veranlasst, drei UKW-Konzessionsgesuche für die Städte Basel, Bern und Zürich beim Bund einzureichen.

Auch das Jugendprogramm Virus von Schweizer Radio DRS will eine UKW-Frequenz. «Es ist die Strategie der Radiodirektion, dass Virus auf UKW gehen soll», sagt Programmleiter François Mürner. Man wisse allerdings, dass dies aufgrund der momentanen Situation nicht möglich sei. «Dem Bakom sind unsere Bedürfnisse bekannt, ein UKW-Konzessionsgesuch haben wir aber noch nicht eingereicht», so Mürner weiter.

RADIO IM INTERNET

Während Radio 105 und Virus offenbar teilweise am Zielpublikum vorbeischiessen und



DJ Radio näher am Puls der Jugend?

unter den am wenigsten gehörten Sendern in der Schweiz figurieren, versucht eine neue Radiogeneration, unkommerzielles Radio für die Jugend zu machen: Mit elektronischer Musik (z. B. House oder Trance) von DJs und sparsamen Wortbeiträgen. Ein Beispiel ist das über Internet sendende Radio Basic aus Genf, das sich vorläufig mit dem Sendepunkt im Internet begnügt und damit eine weltweite Hörerschaft anvisiert.

Anders sieht es beim DJ Radio aus Zürich aus, das ebenfalls im Internet sendet. Allerdings benötigt der Sender eine UKW- oder Kabelfrequenz, um für die – gemäss eigenen Angaben – täglich rund 4000 Hörer weiterhin ein Programm anbieten zu können. «Ansonsten sind wir nicht überlebensfähig, da wir keine Einnahmequelle haben», ist Egon Blatter, Geschäftsführer von DJ Radio, überzeugt.

TIPP

Radio Virus: www.virus.ch
Radio 105: www.105.ch
Zürcher Internetradio: www.djradio.ch
Genfer Internetradio: www.basic.ch
Bundesamt für Kommunikation:
www.bakom.ch

Foto: zVg.

Entsprechende Konzessionsgesuche für UKW und Kabel wurden im Januar eingereicht.

AM RANDE DER LEGALITÄT

Im letzten Jahr machte Egon Blatter mit Pirateriesendungen im Zürcher Stadtgebiet auf sich aufmerksam. Bis jetzt haben diese Aktionen allerdings nichts eingebracht – ausser Ärger mit dem Bakom und der Polizei. Dass sich DJ Radio mit unbewilligten Sendungen wie einst Roger Schawinski am Rande der Legalität bewegt, ist sich Blatter bewusst: «Solche Sendungen sollen aber ein Signal setzen, dass es nicht mehr so weiter gehen kann. Wir wollen die Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen.» Ein Blick ins Ausland zeigt, dass dort Jugendrადios mit elektronischer Musik hoch im Kurs stehen: Als Beispiele seien das italienische Radio DeeJay und der deutsche Sender Sunshine-Live genannt, welche die Tanzböden auch per UKW zum Beben bringen.

So weit ist die Schweiz noch nicht – wesentliche Änderungen in der hiesigen Radiolandschaft wird es bis zur Revision des neuen

Radio- und Fernsehgesetzes 2004 auch nicht mehr geben: Das Bakom hat vom Bundesrat im letzten Juni die Weisung erhalten, bis 2004 keine neuen Radios zu konzessionieren. Roberto Rivola, Pressesprecher beim Bakom, begründet den Entscheid: «Die Frequenzen sind beschränkt und müssen sinnvoll eingesetzt werden. Es gibt auch medienpolitische Überlegungen.»

PECH GEHABT

Das Hauptproblem in Bezug auf die schweizerische Radiolandschaft ist vor allem die Kleinräumigkeit: Viele ausländische Sender strahlen weit in die Schweiz hinein, sodass hier diese Frequenzen nicht mehr genutzt werden können. Ein Beispiel: Gewisse österreichische Radiostationen senden bis nach Basel! Roberto Rivola weist darauf hin, dass wegen der bestehenden Frequenzknappheit in den letzten Jahren vermehrt Kabelradios bewilligt wurden, wie etwa Radio 105 oder Virus. «Wir hofften auch auf neue Technologien wie das Digital Audio Broadcasting (DAB), was die

UKW-Knappheit wesentlich entschärft hätte.» In diese revolutionäre digitale Sendetechnik hat auch Virus alle Hoffnungen gesetzt. Bis heute hat diese Technologie den Durchbruch allerdings nicht geschafft. «Wir und die Jugend haben Pech gehabt», fügt Roberto Rivola vom Bakom an.

«Pech gehabt» werden sich die Jugendlichen wohl nicht sagen und weiterkämpfen, bis sie ihr eigenes Radio auf UKW haben. Dass das Bakom im letzten Sommer eine Studiengruppe auf die Beine gestellt hat, die sich mit der Optimierung des Einsatzes der UKW-Frequenzen befasst, mag zwar etwas zuversichtlich stimmen. Viele Jugendliche wollen aber trotzdem nicht einfach hinnehmen, dass die Schweizer Radiolandschaft bis 2004 grösstenteils in der jetzigen, unakzeptablen Situation eingefroren wird. Dass der Bundesrat seine frischen Weisungen aber plötzlich wieder über den Haufen wirft, ist nicht zu erwarten. «Vorläufig gibt es kein Jugendradio auf UKW», so Roberto Rivola vom Bakom, «das ist eine Tatsache.»

■ DANIEL KNUS

Nachgefragt bei Egon Blatter, Geschäftsführer von DJ Radio

«Panorama»: DJ Radio will eine UKW-Frequenz. Ein frommer Wunsch, wenn schon für Radio 105 und Virus kein Platz sein soll...

Egon Blatter: Das stimmt. Ich denke mir, ich würde diesen Weg aber nicht gehen, wenn das Bedürfnis nicht da wäre. Und dieses ist extrem gross.

Sie unterstützen dafür sogar die Radiopiraterie...

Sofern sie niemand anders stört, ja. Und zwar deshalb, weil diese illegalen Sendungen ein Bedürfnis abdecken. Solange ich damit niemandem schade, gehe ich diesen Weg. Teilweise bewege ich mich natürlich schon in der Grauzone.

Nach der Zusammenarbeit mit Radiopiraten folgten gute Gespräche mit dem Bakom. Wieso siehts nun wieder schlechter aus?

Das Bakom beruft sich auf eine Weisung des Bundesrats. Darin heisst es, dass neue Veranstalter keine UKW-Dauerkonzession erhiel-

ten. Das beisst sich allerdings mit anderen Bewilligungen. Die Behörden verstricken sich immer wieder in gewissen Aussagen. Ich finde es schlecht, dass immer wieder über die Bedürfnisse vieler Köpfe hinweg entschieden wird und solche Gesuche abgelehnt werden. Mit der Bundesrat-Weisung wird das Problem nicht angepackt und gelöst, sondern auf dem jetzigen Standpunkt eingefroren.

Geht DJ Radio langsam der Schnauf aus?

Langsam resigniere ich, weil ich keine Möglichkeit habe, mich zu entfalten. Seit über einem Jahr bin ich für mein Anliegen am Kämpfen. Ich bin nicht gewollt, das Radio noch lange weiterzuführen – sofern wir keinen Sendeplatz im Kabel oder auf UKW erhalten.

Sie sprechen von «kämpfen». Dabei haben Sie doch erst in diesem Januar ein Konzessionsgesuch eingereicht!

Das stimmt. Vor einem Jahr zog ich ein Gesuch zurück, weil die Erfolgchancen sehr



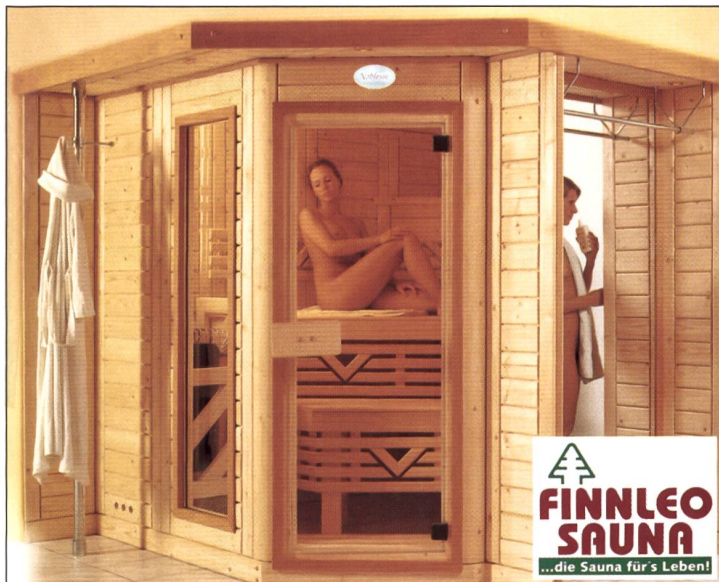
Foto: zvg

klein waren. Nicht zuletzt deshalb, weil auch andere Radios keine Bewilligung erhielten. Nun hoffe ich, ist der Zeitpunkt reif, dass wir wenigstens eine Kabelkonzession erhalten.

Bis Ende 2004 scheint sich an der momentanen Radiolandschaft aber nichts zu ändern. Gibt es Alternativen?

Wenn wir in der Schweiz nicht zugelassen werden, fusionieren wir allenfalls mit dem deutschen Internetradio Radio-Unity.net. Entsprechende Gespräche sind bereits im Gang. Zuerst warte ich aber noch auf die Signale vom Bund. Irgendwie komme ich mir langsam vor wie DJ Bobo: In der Schweiz nicht ganz anerkannt, sucht man den Erfolg im Ausland und wird wahrscheinlich erst nachher beachtet.

Interview: Daniel Knus



- Sauna
- Dampfbad
- Infrarot-Wärmekabinen
- Solarium
- Whirlpool

Tel. 031 748 18 20
Fax 031 748 18 23
sauna-info@sauna.ch
www.sauna.ch

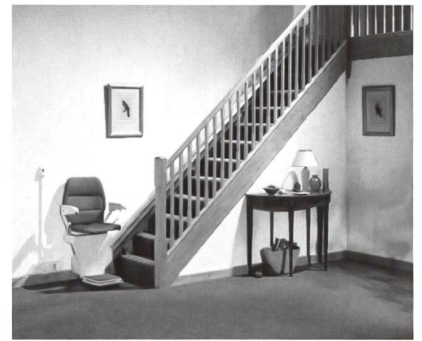
sauna.ch

Grosse Ausstellung
Öffnungszeiten
nach Vereinbarung

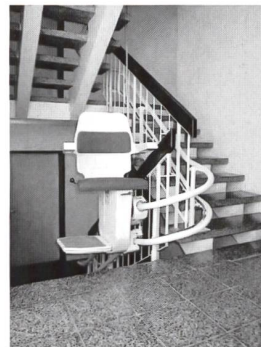
Industriestrasse 25
3178 Bödingen



HERAG AG Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Tel. 01/920 05 04



Damit es wieder aufwärts geht



Preiswerte Lösungen
für jede Treppe.
Fachkundige Ausführung.

Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

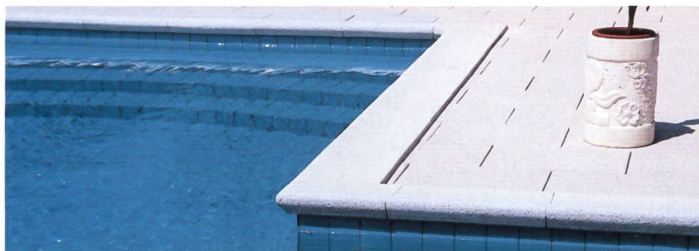
Name _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____



Fordern Sie unverbindlich unseren Gesamtkatalog an oder lassen Sie sich von unserem Außendienst beraten. Wir sind sicher – die Qualität und die große Auswahl an Systemen für praktisch jeden Einsatzbereich überzeugt auch Sie!



Hermann Uhl Werksvertretung Alther Bau Consulting,
Ackerstrasse 27, CH-8266 Steckborn,
Tel.: 052/770 21 11, Fax: 052/770 21 13



Ihr Partner für anspruchsvolle Wohnumfeldgestaltung

Kreative Lösungen mit Beton-Steinen!

Ob als Trockenmauersysteme, Belagplatten, Dekorplatten, Böschungspflanzsteine, Pflastersysteme oder Palisaden... UHL-Betonelemente bieten in jedem Anwendungsbereich vielseitige Möglichkeiten ganz individueller Gestaltung.



UHL Servicebon

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Gesamtkatalog zu

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

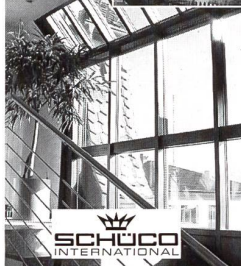
Bitte ausschneiden und einsenden oder faxen an:
Alther Bau Consulting, Ackerstrasse 27, CH-8266 Steckborn,
Tel: 052/770 21 11, Fax: 052/770 21 13, e-mail: alther@alther-consult.ch

PA 5/2002

Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau



- Individuelle Wintergärten in Aluminium, Stahl oder Kunststoff
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Kunststoff
- Schiebe- und Faltsysteme in Aluminium
- Sonnenstoren und Dachbeschattungen



SCHÜCO
INTERNATIONAL

ZUBAG

Wintergärten - Metallbau AG

Hof 11 · 8737 Gommiswald
Tel. 055 280 44 48 · Fax 055 280 43 42

www.zubag.ch info@zubag.ch

Büro Tägerwil, Tel. 079 600 23 86

renggli®

Führend. Für Minergie- und Passivhäuser.



Renggli-Minergie- und Passivhäuser sind Paradebeispiele im energieeffizienten Bauen. Unsere Häuser mit allerhöchstem Wohnkomfort verbrauchen bis zu 10 Mal weniger Heizenergie als nach gesetzlichen Anforderungen erstellte Bauten.

Ihre Ideen stehen im Mittelpunkt, wir setzen Ihre Wünsche um - natürlich in höchster Qualität. Sie werden begeistert sein!

Kontaktieren Sie uns.

Am besten noch heute.



MINERGIE

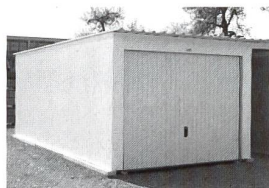
Renggli AG
Gleng
Postfach
CH-6247 Schötz

Tel. ++41 (0)62 748 22 22
Fax ++41 (0)62 748 22 23
mail@renggli-haus.ch
www.renggli-haus.ch



Es muss nicht immer Beton sein!

Offener Unterstand in 12 verschiedenen Größen und vielen Ausführungen.



Die Öko-Garage, die den Preis wert ist. Verschiedene Varianten und viele Vorteile.



Nutz- und Zierbauten in vielen Varianten

Gartenhäuser, die Sie mit Stolz zeigen dürfen und nicht verstecken müssen.



Schaffen Sie sich Raum für alles, was im Hause unnötig Platz versperrt.

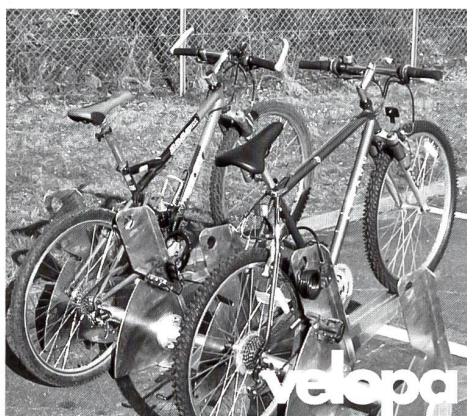
Kleinbauten in allen Formen und Grössen
Massiv, attraktiv, und so preiswert

Kuster Bau Systeme
CH-9444 Diepoldsau
Tel. 071 733 15 25



Kleinbauten
Gartenmöbel
Nutzbauten

Kuster Bauten schützen und schmücken



Neuheit

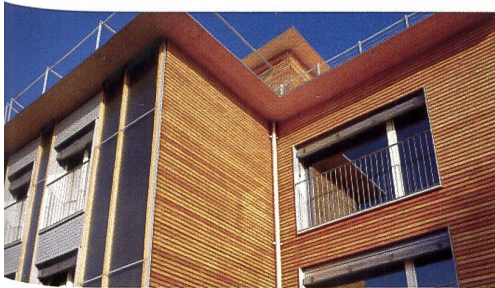
PedalParc hält das Velo am stabilsten Teil, der Pedalachse. Einfach und sicher. Nach ergonomischen Aspekten gebaut. Müheloses Ein- und Ausparkieren mit einer Hand. Diebstahlsicherung von Velorahmen und Hinterrad am **PedalParc**. Moderne, funktionelle Form. Mehr Informationen:

www.velopa.ch

Innovative Lösungen für Überdachungen, Parkier- und Absperrsysteme

Velopa AG, Limmatstrasse 2, Postfach, CH-8957 Spreitenbach
Telefon 056 417 94 00, Telefax 056 417 94 01, marketing@velopa.ch

EIGENHEIM IN EINEM MONAT



FERTIGHÄUSER und HOLZSYSTEMBAU liegen heute im Trend.
Sie bieten hohe Qualität und sind auch ökologisch sinnvoll.

Bei den meisten Häusern der Schweiz handelt es sich eigentlich um «Prototypen»: Je nach Gelände, Topografie und den Wünschen der Bauherrschaft entwirft ein Architekt ein neues, individuelles Gebäude. Ein solches Verfahren ist aufwändig und dementsprechend teuer. In den letzten Jahren jedoch haben die System- und Fertighäuser Marktanteile dazugewonnen. Die Firmen in diesem Bereich führen in ihrem Katalog bestimmte Haustypen, die sich in Bezug auf Rohbau, Konstruktion und Grundriss gleich bleiben; in Ländern wie Deutschland oder den USA ist daraus ein bedeutender Industriezweig ähnlich der Autoindustrie entstanden.

Die Hersteller produzieren ihre Haustypen in Serien von mehreren Tausend Stück, was die Kosten senkt. Ein Fertig- oder Systemhaus besteht aus standardisierten Einzelelementen, die je nach den Bedürfnissen des Käufers zusammengebaut werden. Im Innenausbau, bei der Wahl von Boden- und Wandbelägen, Küchenmöbeln etc. hat die Kundschaft jedoch die freie Wahl. Charakteristisch ist weiter, dass die einzelnen Elemente meist in einer geschützten Werkhalle vorgefertigt, mit Lastwagen oder Bahn transportiert und dann auf der Baustelle nur noch montiert und zusammengefügt werden. «Die Montage in unserem Werk ermöglicht eine laufende Qualitätskontrolle», betont Dieter M. Schenk, Geschäftsführer der Firma Marty Wohnbau AG in Wil (SG). Wegen der Leichtigkeit des Materials ist ganz besonders der natürliche Baustoff Holz für den Systembau prädestiniert. Ausserdem ist der Holzsystembau gut geeignet, Wohn-

häuser mit einer sehr guten Wärmedämmung zu erstellen. Viele Angebote in diesem Bereich kommen daher als Niedrig- oder Minergie-Häuser auf den Markt. Zählt man alle Fertig-, System- und Typenhäuser zusammen, so liegt ihr Marktanteil in der Schweiz schätzungsweise bei 15 Prozent.

MODERNE INDUSTRIE

Dank der industriellen Vorfertigung und dem Einsatz von Fertigelementen kann der Rohbau an einem Tag erstellt werden. Im Idealfall ist ein Fertighaus ein Monat nach der Baubewilligung bezugsbereit. Dank der kurzen Bauzeit können also die Wünsche des Kunden sehr rasch verwirklicht werden. Wichtig ist auch, dass die Vorfertigung in einer geschützten Werkhalle ein präzises Arbeiten ermöglicht – im Gegensatz zu einem konventionellen Bau unter freiem Himmel. Positiv ist auch zu werten, dass die Arbeiter nicht der Witterung ausgesetzt sind und Unfälle vermieden werden können.

Die Wiederholung eines bestimmten Haustyps spart Planungskosten und Architektenhonorare. Weiter fällt ins Gewicht, dass Firmen des Fertighaus- und Systembaus Vorteile erzielen, indem sie Apparate und Materialien in grösseren Stückzahlen bzw. Mengen einkaufen. Das ermöglicht bessere Konditionen, die am Ende an die Kundschaft weitergegeben werden können.

NACHTEILE VON FERTIGHÄUSERN

Im Vergleich zu einem massiven Mauerwerk oder Beton sind die Schallschutzeigenschaften

ten wesentlich schlechter, und die Feuchtigkeitsempfindlichkeit ist höher. Um das wettzumachen, ist der Materialaufwand grösser als bei einem konventionellen Haus, so dass unter dem Strich oft doch keine grosse Kosteneinsparung möglich ist. Holzwerkstoffplatten und Isolationsmaterial sind sogar eher teurer als ein Mauerwerk und Verputz. Viele Architekten bringen ausserdem den Einwand vor, dass Fertighäuser für eine freistehende Lage in flachem Gelände entworfen sind und in keiner Weise auf die Gegebenheiten eines Ortes eingehen. Zu bedenken ist auch, dass an den vorfabrizierten Bauteilen viele Dinge vorgegeben sind, etwa die Platzierung von Leitungen, Steckdosen etc. Wenn ein Käufer im Nachhinein gewisse Änderungen wünscht, so ist damit ein unverhältnismässig grosser Aufwand verbunden.

■ JÜRGEN ZULLIGER

Checkliste Fertig- und Systemhäuser

- > Überprüfen Sie die Bonität der Firma; verlangen Sie Referenzen, und besichtigen Sie Musterhäuser.
- > In den Katalogen werden Fertig- und Systemhäuser oft schon ab 200 000 oder 300 000 Franken offeriert. Fragen Sie, was nicht inbegriffen ist! Zuzüglich Ausgaben für das Bauland, Umgebungsarbeiten, Erschliessung, Gebühren und Nebenkosten liegt der Endpreis sehr viel höher.
- > Vorsicht mit Anzahlungen: An- oder Reservationszahlungen sollten nicht höher als etwa 10 000 bis 20 000 Franken liegen.
- > Fragen Sie nach Garantien; eine gute Grundlage ist es, wenn die Normen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA zur Anwendung kommen (SIA 118).
- > Erkundigen Sie sich, welche Firma oder welche Handwerker Garantieleistungen und die Behebung von Mängeln übernehmen.
- > Handelt es sich um ein importiertes Haus, muss geprüft werden, ob das Haus die Schweizer Bauvorschriften erfüllt – zum Beispiel die Wärmedämmvorschriften.



Hinein, was hinein
geht? Besser nicht!
Denn jedes Pfund
zuviel kostet...

Zu dick? Abnehmen leicht gemacht:

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, **gezielt abzunehmen**. Viele Kuren haben sich jedoch als erfolglos erwiesen.

Unser seit Jahren erfolgreiches «3 Punkte-System» hat sich sehr bewährt! Bei konsequenter, gleichzeitiger Einnahme über mehrere Wochen bis Monate erzielen Sie einen **tollen Erfolg!!!**

Das 3-Punkte-System besteht aus 3 rein pflanzlichen Produkten:

- 1. Pflanzentropfen:** zügeln den Appetit und die gefürchteten «Heiss hunger-Gelüste»;
- 2. Spagyrische Pflanzen-Essenz:** aktiviert den Stoffwechsel in den Fettzellen, um bestehende Fettpolster besser abbauen zu können.
- 3. Pflanzliche Glucomannan Kapseln:** Diese quellen im Magen, um früher ein **Sättigungsgefühl** zu erzeugen. Zudem **binden sie** im Darm gegessene **Fette (Kalorienbomben)**, welche dann unverwertet ausgeschieden werden, und nicht wieder neue Fettdepots bilden können.

Machen Sie Schluss mit dem Übergewicht und fühlen Sie sich wieder wohl.

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung (nur Schweiz + FL):

- ☐ 3-Punkte-System für ca. 6 Wochen Fr. 158.60
- ☐ 3-Punkte-System für ca. 9 Wochen Fr. 239.45
- ☐ 3-Punkte-System für ca. 18 Wochen Fr. 471.90

Absender:

Name: **Vorname:**

Strasse:

PLZ, Ort:

Tel: **Email:**

Bei Fragen beraten wir Sie telefonisch gerne!

Heggli Naturprodukte GmbH
Hohlenbaumstrasse 71, Postfach 53
8204 Schaffhausen
Telefon 052 625 75 81, Telefax 052 620 03 51
www.heggli-naturprodukte.ch
info@heggli-naturprodukte.ch

Pano 5/02

KÜNG SAUNA

Eigene Fabrikation
Design geschützt
Service in der
ganzen Schweiz.

Pan

Coupon für Unterlagen

- ☐ Finnland-Sauna
- ☐ Bio-Sauna/BIOSA
- ☐ Block-Sauna
- ☐ Selbstbau-Sauna
- ☐ Dampf-Pool
- ☐ Whirl-Pool
- ☐ Solarien
- ☐ Fitness-Geräte

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Küng AG Saunabau
Obere Leihstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch

Kaum zu glauben...

... auf Wunsch steht Ihr Pflegebett schon 24 Stunden nach telefonischer Bestellung fix-fertig in Ihrem Zimmer!
Das wohnliche Pflegebett lässt sich mittels Handschalter bequem in allen Positionen verstellen. Bei Bedarf werden Aufzugsarm, Spezial-Matratze und Seitengitter mitgeliefert.

Vermietung und Verkauf

Als offizielle IV/EL- und Krankenkassenmietstelle rechnen wir die Kosten direkt über die haftpflichtige Kasse ab. Sämtliche schriftliche Angelegenheiten mit den zuständigen Stellen übernehmen wir für Sie.

»HEIMELIG« Pflegebetten
Gutenbergstrasse 4
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 70 80



Bitte senden Sie mir kostenlos Unterlagen über Miete oder Kauf von:

- | | | |
|---------------------------------------|---|---|
| ☐ Komfortbett | ☐ Pflegebett | ☐ Gehhilfen |
| ☐ Bett-/Nachtisch | ☐ Badewannenlift | ☐ Ruhesessel |
| ☐ Matratzen | ☐ Rollstuhl/Amiroll | ☐ weitere Hilfsmittel |
| ☐ Toilettenstuhl | | |

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Telefon _____

PLZ/Ort _____

DAS SPIEL MIT DEM FEUER



*Endlich Saison für Sommerfrischler! Beim Feiern im Freien ist Ungezwungenheit Trumpf. Mit dem richtigen **GRILLGERÄT** wird das Open-air-Kochen zum puren Freizeitvergnügen.*

Rauchschwaden sind ganz schön lästig, wenn sie von Nachbars Sitzplatz herüberschweben. Abhilfe schafft ein Gasgrill mit Lava- oder Keramiksteinen als Hitzequelle. Auf Knopfdruck entfacht, und in lediglich fünf bis zehn Minuten aufgeheizt, kommt man bequem zum kulinarischen Mahl. Vor gut zehn Jahren erfolgreich eingeführt, präsentiert sich inzwischen die neueste Gasgrill-Generation: Beim Radiant-Burner-System (RBS) sind die Brenner seitlich angeordnet. Somit kann kein Bratfett auf die Flammen tropfen und sie auflodern lassen. Denn verkohltes Grillgut ist nicht nur bitter, sondern auch ungesund.

FEUER UND FLAMME

Das (herkömmliche) Grillieren mit Holzkohle oder -briketts dagegen ist nichts für Eilige: Es dauert gut und gerne mindestens eine halbe Stunde, bis die leckeren Köstlichkeiten auf dem Rost platziert werden können. Kugelgrills haben den Vorteil, dass sie die Hitze zusammenhalten und das Bratgut gleichmässig gart. Kein Wind, der Funken sprüht, hat Zutritt. Drehspiesse sind nicht empfehlenswert: Es ist praktisch unmöglich, einen Braten oder ein Poulet exakt so aufzuspiessen, dass die Sache rund läuft. Zudem ist der Motor meistens zu schwach. Wenn sich der Spieß nicht gleich-

mässig um die eigene Achse dreht, verbrennt bestimmt die eine Seite – und die andere bleibt halb roh.

Wer weder ein fachmännisches Feuer entfachen noch Gasflaschen bei Bedarf ersetzen will, findet die Alternative im Elektro-Grill: Eine Steckdose genügt – und die Grillparty kann beginnen! Wie für alle Elektrogeräte im Freien ist ein Fehlerstrom-Schutzschalter (FI) empfehlenswert. Die Distanz zwischen Steckdose und idyllischer Gartenecke überbrückt eine Kabelrolle mit FI-Schalter. Für die Balkon-Grillade im kleinen Kreis eignet sich übrigens auch ein Tischgrill mit Stromanschluss.

SONNE LIEFERT ENERGIE

Zur stimmungsvollen Gartenparty gehört auch Licht: romantische Windlichter, Lampions, die man – mit genügend Sicherheitsabstand – an Wäscheleinen oder Sonnenschirmen befestigen kann, oder Solarlampen. Letztere kommen ohne kostspielige Stromleitung aus. Sie dürfen gemäss Vorschrift nur vom Fachmann verlegt werden. Ein Solarmodul lädt tagsüber den eingebauten Akku auf und leuchtet nachts während drei bis vier Stunden. Solarlampen können mit einem Erdspieß überall im Garten platziert oder mit einem Sockel auf Terrassen und Gehwegen verschraubt werden.

Wer zur Grillparty im Garten lädt, darf die Gäste nach us-amerikanischer Art um Mithilfe bitten: Jeder bringt nach Absprache einen zubereiteten Salat oder ein Dessert mit. Auch Wegwerf-Besteck kann man mit gutem Gewissen verwenden, wenn man auf Kunststoff verzichtet und solches aus Lothar-Holz benutzt, das sogar im Supermarkt erhältlich ist.

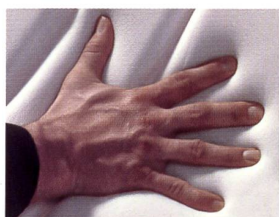
■ EDITH BECKMANN

Sicherheit hat Vorrang

Beim Entweichen von Butan- und Propangas besteht Brand- und Explosionsgefahr. Bedienungsanleitungen auf den Behältern lesen – und befolgen! Hier noch ein paar weitere Tipps:

- > Gasschlauch vor dem Saisonstart sowie bei jedem Flaschenwechsel auf Bruchigkeit prüfen, den Flaschenanschluss auf Dichtheit.
- > Gasflaschen senkrecht, witterungsgeschützt und sturzsicher aufstellen. Sie dürfen nicht in Tiefgaragen, Kellern, Schächten oder unbelüfteten Schränken gelagert werden.
- > Zum Anzünden von Holz, Holzkohle oder Briketts niemals Benzin oder Brennsprit verwenden! Sie bilden Stichflammen, die schwere Verbrennungen verursachen können.

Schlafen Sie gut



Sensipur – die Matratze, die sich Ihnen anpasst!



Probefliegen bei 150 Spezialisten – wir sagen Ihnen wo:
Telefon 041 935 01 11, Telefax 041 935 03 91, www.superba.ch



STÖRFAKTOR AUF ZEIT

Vier von fünf Jugendlichen leiden unter **AKNE**, meist mehr psychisch als physisch. Die «Bibeli» sind zwar nicht ansteckend, doch ihre **BEKÄMPFUNG** ist langwierig. Heilung bringt oft nur die Zeit.

Der Frühling bringt sie noch mehr an den Tag: die ungeliebten Pickel im Gesicht und Brustbereich, am Hals, Oberarm oder Rücken. Ausgerechnet Jugendliche in der Pubertät, die besonders Wert auf das Aussehen legen, sind die häufigsten Opfer von Akne. Die Hauterkrankung klingt zwar bis zum 25. Lebensjahr meist von selber ab, doch ein Störfaktor für das Selbstbewusstsein ist sie allemal. Weniger oft betroffen sind Frauen, wenn sich die Hormonwerte während des weiblichen Zyklus und in der Schwangerschaft verändern.

NICHT NUR HORMONE SCHULD

Schuld an der Akne ist primär die gesteigerte Produktion von männlichen Hormonen während der Pubertät. Diese Androgene veranlassen die Talgdrüsen zu einem grösseren Ausstoss. Verhornte Hautzellen und zunehmendes Hautfett behindern oft den Abfluss des Talgs, sodass sich an der Hautoberfläche ein Pfropf bilden kann. Er wird zum Nährboden für das Wachstum von Aknebakterien. Anfänglich bilden sich weisse und schwarze Mitesser. Entzünden sich diese, entstehen gerötete Pickel als leichte Akne-Form. Im schlimmeren Fall bilden sich gar grössere Knoten, die eitern, platzen und beim Heilen Narben hinterlassen.

«Bibeli» gehen nicht immer auf durch Androgene speziell angetriebene Talgdrüsen zurück. Neben dieser inneren Form und einer eventuellen

erblichen Veranlagung gibt es auch medikamentöse und äussere Ursachen. Antibiotika, Vitamine, Brom und Jod sind ebenso akneverdächtig wie Chlor, Schmieröl, Teer, Kosmetika, Salben, Sonnenschutzcreme und gewisse Seifen. Wer nicht einfach seinen Hormonen ausgeliefert ist, kann deshalb im Umgang mit diesen Stoffen und mit seiner Haut Vorsicht walten lassen.

ÄUSSERLICHE UND...

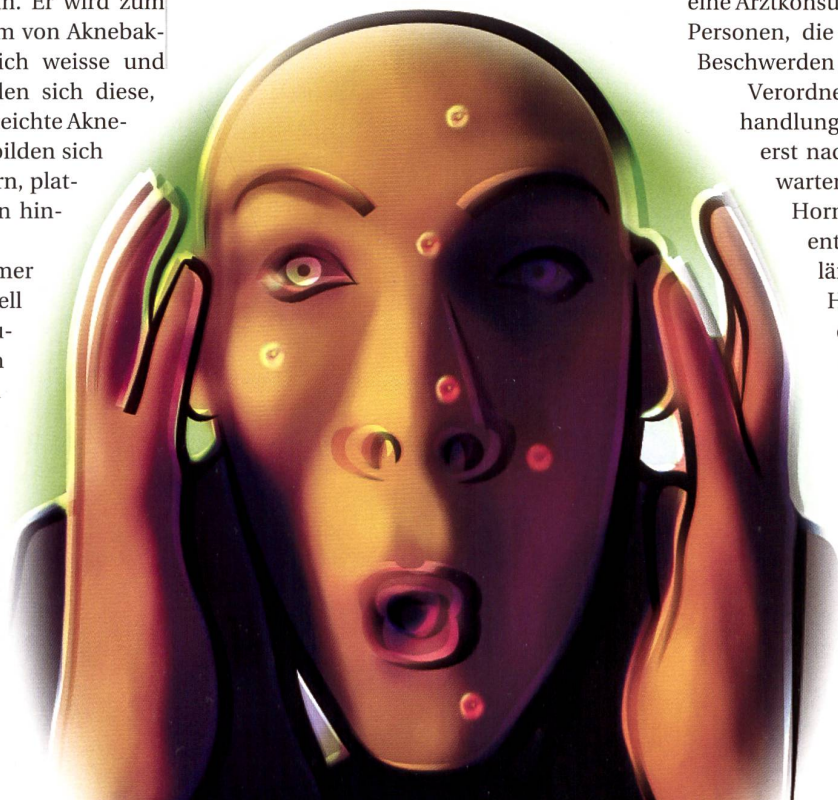
Um der aktuellen und künftigen Aknegefahr zu begegnen, ist es ratsam, das Gesicht von Haaren frei zu halten und es zweimal täglich mit einer medizinischen Seife zu reinigen. Zu vermeiden sind fett- oder ölhaltige Cremes und Kosmetika. Massvolle Sonnenbestrahlung hat auf Pickel eine Schälwirkung und bremst die Talgsekretion. Ob der Verzicht auf bestimmte Lebensmittel und die Umstellung der Ernährungsgewohnheiten dagegen ei-

ne nachhaltige Besserung zur Folge haben, ist umstritten. Das Ausdrücken der Pickel überlassen Betroffene besser einer Kosmetikerin. Denn die Do-it-yourself-Methode gleicht einem Spiel mit dem Feuer, kann sie doch eine Vernarbung der wunden Stellen nach sich ziehen. Handelt es sich um eine leichte Akne, hilft eigenes Handeln: So genannte Schälmittel, als Creme oder Lotion aufgetragen, lockern Verhornungen sowie den Talg in den Hautporen und stossen sie ab. Teebaumöl und andere Mittel der Komplementärmedizin versprechen ebenfalls Linderung.

...INNERE BEHANDLUNG MÖGLICH

Um schwere Akne-Formen rechtzeitig zu erkennen und einer bleibenden Verunstaltung des Hautgewebes vorzubeugen, empfiehlt sich ein frühzeitiger Besuch beim Arzt. Bringt eine äusserliche Behandlung mit Cremes und Lotionen auch nach über zwei Monaten keine wesentliche Besserung, drängt sich ebenfalls eine Arztkonsultation auf. Dies gilt ebenso für Personen, die unter schweren psychischen Beschwerden leiden.

Verordnet der Arzt eine innerliche Behandlung mit Tabletten, ist ein Erfolg erst nach rund sechs Monaten zu erwarten. Zum Einsatz gelangen dabei Hormone und Antibiotika, die Patienten in niedriger Dosierung über längere Zeit einnehmen müssen. Hoch wirksame Mittel wie Roaccutan können allerdings schwere Nebenwirkungen haben. ■ JÜRGEN SALVISBERG



DER KICK IN DER FREIZEIT

*Die Zeiten, in denen Turnschuhe und Badehose für die Gestaltung der Freizeit genügten, sind vorbei. In der Schweiz finden immer mehr **EXTREMSPORTARTEN** ihre Anhänger. Ob Canyoning, River Rafting, Bungee Jumping oder Free Climbing, der Kick gehört immer häufiger zur Freizeit.*

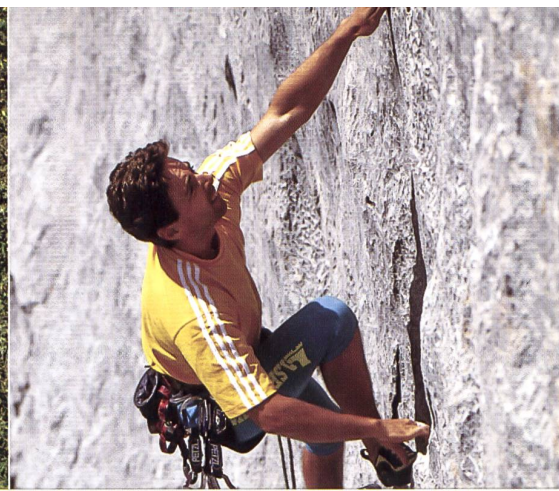
Für Ruedi war es ein «irres Gefühl» und er hat alles bis zur letzten Sekunde voll reingezogen. Beim ersten Gleitschirmflug über das Engadin sei er in einen wahren Höhenrausch gekommen und habe die Freiheit ohne Schwerkraft genossen. Nicht minder schwärmerisch tönt es bei einer Gruppe von Wildwasserfahrern, die auf der Simme im Berner Oberland die Natur herausforderten und in herrlichen Schwällen und Walzen – einem Paradestück für das River Rafting – endlich das tun konnten, wovon sie schon so lange träumten: Mit voller Kraft und Konzen-

tration durch einen tosenden Wildbach paddeln, plötzlich die Gewalt des Wassers spüren, den Felsen geschickt umfahren und rundherum nur Wasser und Natur geniessen.

DEN KÖRPER HERAUSFORDERN

Egal ob einer mit dem Gleitschirm in der Luft unterwegs ist, mit River Rafting oder Canyoning die Herausforderung des Wildwassers annimmt, in der steilen Felswand als Free Climber die Natur herausfordert oder am Gummiseil angebunden auf einer Staumauer oder Brücke 150 Meter in die Tiefe stürzt:





Fotos: B&S

Extremsportarten erfreuen sich in der Schweiz wachsender Beliebtheit. Vorbei sind die Zeiten, in denen sich der erholungsbedürftige Mensch in der Badehose an den Strand legte und bei einem Anflug von sportlichem Aktivismus im allerbesten Fall für eine Partie Beach-Volleyball oder ein Tennisspiel zu haben war. Heute verkoppeln immer mehr Menschen ihre Freizeitaktivitäten mit einem ungebremsten Bewegungsdrang. Aktivferien sind in – wer nichts tut, ist out!

Kein Wunder, dass angesichts dieser Entwicklung immer mehr Veranstalter von Adventure-Ferien, Verkehrsvereine und ganze Ferienregionen den Aktivtouristen entdecken. «Es wird langsam zum Sport, Ferien bei uns zu machen», warb «Graubünden Ferien» schon vor Jahren für ein Gästesegment, das rasant im Wachsen ist. «Unsere Ferienecke erleben Sie nicht nur mit der Badehose im Gepäck, denn für das Surfen und Segeln braucht es doch ein bisschen mehr. Natürlich können Sie die einmaligen Landschaften der 150 Täler auch bergwärts geniessen: mit dem Mountainbike oder vielleicht lieber mit Pickel und Seil? Runter gehts dann hoffentlich ganz sanft mit dem Gleitschirm.»

EINE GROSSE AUSWAHL

Das Angebot für Abenteuer- und Aktivferien ist in der Schweiz riesig. Allein River Rafting zieht Jahr für Jahr Zehntausende in seinen Bann, Free Climber kraxeln an immer mehr steilen Bergwänden herum und Canyoning ist nach wie vor gefragt. Die Katastrophe im Saxetbach vor bald drei Jahren hat dem Abenteuer im wilden Bergwasser keinen Abbruch getan.

Wer vor Jahren mit einem Gummiseil an den Füßen aus einer Seilbahnkabine oder von einer Staumauer sprang, wer sich im Neoprenanzug in den reissenden Bergbach stürzte oder sich sonst einer Extremsportart ver-

schrub, wurde nicht selten als lebensmüder Spinner abqualifiziert. Heute ist der «inszenierte Selbstmord mit der Gewissheit eines Happy Ends» an verschiedenen Orten in der Schweiz zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Da konnten nicht einmal verschiedene Unfälle mit tödlichem Ausgang dem Boom etwas anhaben.

RÜCKSICHT AUF NATUR

Wenn nun aber immer mehr Menschen in ihrer Freizeit den Aktiv- und Abenteuersportarten frönen, kann es zum Clinch mit Natur und Umwelt kommen. Als zu Beginn der Achtzigerjahre die ersten Gleitschirmflieger in die Luft gingen, hatten sie den Raum über dem Boden fast für sich allein. Und selten wurde ein Mountainbiker von Wanderern attackiert, wenn er in rasantem Tempo auf dem Bergweg ins Tal hinunterfuhr.

Je mehr (Extrem-) Sportler sich in der freien Natur aufhalten, desto mehr Schwierigkeiten kann es geben: Die Natur gerät aus dem Gleichgewicht und die Menschen kommen sich mit ihren unterschiedlichen Interessen zusehends häufiger in die Quere. Der Fischer stört sich an den Kanufahrern, der Wanderer erschrickt über die Mountainbiker und der Jäger sieht mit den Gleitschirmen in den Lüften das Wild in Gefahr. «Diese Konflikte werden wohl nie aus der Welt zu schaffen sein», sagt ein Organisator von Abenteuersportarten.

ZWISCHEN ANGST UND RESPEKT

Viele dieser Abenteuersportler, die in ihrer Freizeit «verrückte» Dinge tun, müssen nicht partout verantwortungslose Hasardeure sein. «Wer das wahre Glück finden will, muss über seine Grenzen gehen», ist der Psychologe Gert Semmler überzeugt. Will einer mehr als nur Selbstzufriedenheit ernten, muss er psychische Energie in neue Ziele investieren. Dazu

müssen die bisher bekannten eigenen Grenzen überschritten werden. Abenteuer sind dabei Risiken, die bewusst eingegangen werden. Die richtige Balance zwischen Angst und Respekt, zwischen Wagemut und Überwindung zu finden, macht schliesslich den Idealzustand aus. Generell sollte bei Extremsportlern die Devise gelten: Wer keine Angst hat, ist dumm. Wer zu viel Angst verspürt, ist für Extremsportarten nicht geeignet.

■ THOMAS SCHNEIDER

Das «Berner Modell»

Nach dem katastrophalen Canyoning-Unfall im Saxetbach im Berner Oberland am 27. Juli 1999 wurde die Forderung nach einer Sicherheitsgarantie für Trendsportarten laut. Ziel war es, eine Art Qualitätssiegel zu schaffen, das denjenigen Anbietern verliehen wird, welche die Richtlinien erfüllen. Die Berner haben als erste gehandelt. So wurden Sicherheitsstandards geschaffen und ein Label eingeführt. Wer Extremsportarten anbietet, soll in verschiedenen Punkten geprüft werden.

Dazu gehören Umweltschutz, Wetterkunde, Ausrüstung, Instruktion, Alarmsysteme usw. Im Berner Oberland haben im letzten Sommer die Anbieter von Abenteuertourismus mit Pro Natura, dem Kanton Bern und mit Berner Oberland Tourismus eine Vereinbarung über die Nutzung der Fliessgewässer unterzeichnet. Das Berner Modell hat Pioniercharakter und soll bald auch in anderen Regionen der Schweiz zur Anwendung gelangen.

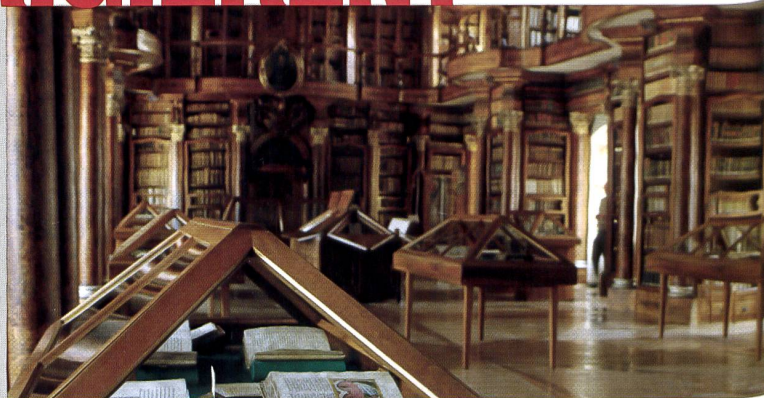


Der geraubte Globus scheidet die Geister in Zürich und St. Gallen.

GESCHICHTE KORRIGIEREN?

*Die Schweiz hat sich, so die allgemeine Meinung, zu einem vorbildlichen Staatswesen zusammengerauft. Doch da ist noch eine 290 Jahre alte Eiterbeule, die jetzt aufgestochen werden soll: **KRIEGSBEUTE** aus der Stiftsbibliothek St. Gallen.*

Blick in die weltberühmte Stiftsbibliothek.



In der zweiten Maihälfte entscheidet sich, ob sich das Bundesgericht mit einem Fall von Kriegsbeute befassen muss, der exakt 290 Jahre zurückliegt. St. Gallen fordert von Zürich Kunstschatze zurück, die aus dem damaligen Benediktinerkloster St. Gallen abtransportiert worden sind. Zugetragen hat sich das Ganze im so genannten Toggenburger Krieg, der in der Schweizer Geschichte keine herausragende Stellung einnimmt. Er war damals, 1712, ein Scharmützel zwischen den konfessionell zerstrittenen Eidgenossen, das einige Dutzend Todesopfer forderte. Hauptopfer aber war das Kloster St. Gallen, dem wertvolle Kunstschatze abhanden kamen.

Die von Wil her vorrückenden Truppen aus den Ständen Zürich und Bern übernahmen die «Obhut» über das Kloster. Es wurde gründliche Arbeit geleistet: «Man entdeckte dies und

jenes, man zerstörte dies und jenes», fasst Dr. Karl Schmuki, wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender St. Galler Stiftsbibliothekar, die damaligen Geschehnisse zusammen. Einen Monat lang wurden erstens «ganze Lieferungen von Büchern, gedruckte Werke und Handschriften, zweitens Kuriositäten und Raritäten, so eine grossformatige Karte von Paris oder ein Globus, nach Zürich übergeführt. Die Beute wurde brüderlich geteilt: Exakt die Hälfte wurde nach Bern weitergegeben: Rund 5500 Bände».

Wie man sich zerstritten hatte, so versöhnte man sich wieder: Die Berner gaben in den Jahren 1718/1719 die Handschriften «praktisch vollständig wieder zurück». Was die Zürcher betrifft, beschloss der Rat 1720 die Rückgabe der Bücher ans Kloster St. Gallen. Die Bibliothekare jedoch führten den Beschluss nur teilweise aus und behielten Kostbarkeiten

zurück. So kamen nur gut 4500 Bände wieder nach St. Gallen. Auch andere Dinge blieben in Zürich, so der grosse Erd- und Himmelsglobus.

WERTVOLLE HANDSCHRIFTEN

Um diesen Teil der Kriegsbeute, der nicht mehr nach St. Gallen zurückgelangte, geht es nun. Im Mittelpunkt der sankt-gallischen Bemühungen stehen, so Karl Schmuki, der sich seit 1995 intensiv mit der Angelegenheit befasst, «rund hundert wertvolle Handschriften». Jene, die aus der Zeit vor 1560 stammen, «sind mit einem Stempel versehen, jene, die später erschienen, weisen meist einen Besitzeintrag auf. Der ursprüngliche Eigentümer wäre also in den meisten Fällen auszumachen». Die St. Galler Handschriften in Zürich sind durch zwei gedruckte Handschriftenkataloge fassbar; hingegen sind Titel und Zahl

Die Stiftsbibliothek in St. Gallen vermisst solche Bücher, die nach Zürich entführt wurden.



der in Zürich lagernden gedruckten Werke aus der ehemaligen Klosterbibliothek St. Gallen nicht im Detail bekannt. Sie befinden sich in der Zentralbibliothek Zürich in den Magazin-räumlichkeiten, integriert in die übrigen Bestände. Zudem gebe es im Landesmuseum «einige weitere Gegenstände, von denen man nicht weiss, wie sie dorthin kamen». Bis vor einem Jahr wurde versucht, in freundeidge-

nössischen Verhandlungen eine einvernehmliche Lösung zu erarbeiten. Vorgesehen war eine Stiftung; die Zürcher hätten die sankt-gallischen Bücher in diese Stiftung hineingegeben sollen, die St. Galler hätten Geld eingeschossen, damit eine wissenschaftliche Erschliessung der Werke möglich gewesen wäre. Der Zürcher Regierungsrat war mehrheitlich für diesen Vorschlag, der Zürcher

Stadtrat und der Stiftungsrat der Zentralbibliothek jedoch sind dagegen.

EXISTIERT BEUTERECHT?

Und so treiben die St. Galler derzeit die Abklärungen intensiv voran. Ziel ist es, in der zweiten Maihälfte die Öffentlichkeit über das weitere Vorgehen zu informieren. «Eine der Grundfragen lautet: Hatten die Zürcher und Berner damals ein so genanntes Beuterecht?», sagt Karl Schmuki. Eine weitere Grundfrage wird wohl lauten, ob die Schätze der Stiftsbibliothek, die einen integralen Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes Stiftsbezirk St. Gallen bildet, wieder komplettiert werden sollen.

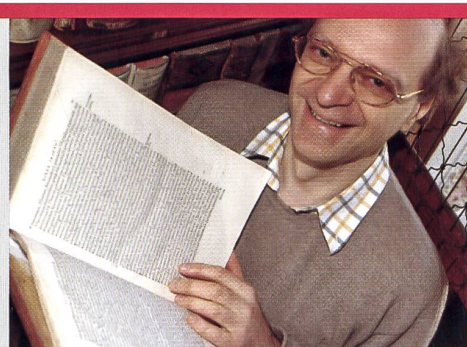
Die Zürcher argumentierten unter anderem mit einem Dankesschreiben des Abtes von St. Gallen, das er drei Tage nach Erhalt der Rückgabesendung aus Zürich an die Limmat schickte. «In dieser Zeit konnte er noch gar nicht alles kontrolliert haben», so Karl Schmuki. Zudem verfügen die St. Galler jetzt «über neue Forschungsergebnisse». Die juristische Einschätzung ist äusserst komplex. Sollte es zum Gang nach Lausanne kommen, hätten die Bundesrichter ungewohnte Nüsse zu knacken. Sozusagen die Schweizer Geschichte zu korrigieren. Aber wer weiss: «Die Tür für eine Verständigungslösung ist von unserer Seite noch nicht zugeschlagen», sagt Karl Schmuki.

■ WERNER KAMBER

Sportjournalist und Leserbrief-Schreiber

Mit einem Leserbrief brachte er 1995 die Sache eher ungewollt ins Rollen: Dr. Karl Schmuki, Historiker mit einem ungewohnten Hobby: Fussball-Berichterstatter in der 1. Liga, früher gar Nationalliga B. Aber nur über Spiele des FC Gossau SG. Schon als Zweitklässler war er nach eigener Beurteilung «eingefleischter Gossau-Fan» und reiste sogar in die entferntesten Winkel der Schweiz an die Auswärtsspiele. Bis 2001 war er offizieller Pressechef und auch Mitglied des Vorstandes; jetzt macht er noch fallweise Berichterstattungen – selbstverständlich wie seine Profi-Kollegen am Laptop und per E-Mail.

Im März 1995 war in der in Zürich erscheinenden «SonntagsZeitung» ein Leserbrief von Karl Schmuki erschienen. Darin wies er darauf hin, dass es nicht bloss, wie die Zeitung berichtete, einen Kulturgüterstreit zwischen Deutsch-



Karl Schmuki brachte den Fall ins Rollen.

land und Russland um Kriegsbeute gebe, sondern auch eine ähnliche Problematik in der Schweiz, nämlich zwischen St. Gallen und Zürich. Seine Zuschrift erschien damals nur stark gekürzt...

Geheimnisvolles Schottland

- ❖ Minikreuzfahrt nach Edinburgh und zurück
- ❖ Die Schottische Metropole Edinburgh und die Highlands
- ❖ Königsschlösser und Whisky-Tradition
- ❖ Erstklassiges Landhotel im Herzen Schottlands

8 Tage gemäss
Programm ab
Fr. 1295.-

IHR FERIENHOTEL

Wir wohnen vier Nächte im gepflegten **Crieff Hydro-Hotel**, (off. Kat. *****) im Herzen Schottlands. Dieses stilvoll renovierte und sehr gepflegte Hotel liegt in einer grossen Parkanlage und verfügt über 221 geschmackvoll eingerichtete Zimmer, alle mit Bad oder Dusche, WC. Zu den **Hoteleinrichtungen** gehören ein elegantes Restaurant, Bar, grosszügige Aufenthaltsräume, Coiffeur, ein modernes Wellnesscenter mit geheiztem Hallenbad, Fitness- und Kraftraum, Tennisplatz im Freien. Zusätzlich eine Übernachtung in Wavre (Brüssel) im guten Mittelklasshotel. *Änderungen vorbehalten*



KÖNIGS KLASSE

An ausgewählten Daten
geniessen Sie diese Reise im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Belgien. Fahrt via Basel, Colmar, Col du Bonhomme, Metz, Luxemburg nach Wavre bei Brüssel.

2. Tag: Brüssel – Zeebrugge – Einschiffung. Im Zentrum der belgischen Hauptstadt Brüssel befindet sich die famose Grand'Place. Unweit davon entdecken wir die Statuette des Manneken-Pis. Das Wahrzeichen Brüssels aber ist das 102 Meter hohe Atomium, das 1954 in Form eines kolossalen Eisenatoms errichtet wurde. Diese grossen und kleinen Sehenswürdigkeiten entdecken wir auf der Stadtführung des heutigen Vormittages. Nachmittags Fahrt nach Zeebrugge und Einschiffung auf ein modernes Schiff der renommierten Gesellschaft Superfast. Kabinenbezug, individuelles Abendessen (nicht inbegriffen) und Übernachtung an Bord.

3. Tag: Edinburgh – Crieff. Am Morgen Ankunft in Rosyth bei Edinburgh. Auf der kurzen Fahrt zur schottischen Hauptstadt überqueren wir die Mündung des Forth-Flusses, die von der eindrucksvollen Forth Bridge überspannt wird. Die Brücke zählt zu den Glanzleistungen viktorianischer Ingenieurskunst. Anschliessend geführte Stadtrundfahrt durch die schottische Metropole. Wir sehen Edinburgh Castle, die Royal Mile und mischen uns in das geschäftige Treiben der Princes Street. Am späten Nachmittag Fahrt nach Crieff, wo wir für die nächsten vier Nächte im erstklassigen Parkhotel Crieff Hydro Hotel logieren werden.

4. Tag: Royal Deeside. Fahrt zum Cairnwell-Pass. Über die höchstgelegene öffentliche Strasse Grossbritanniens erreichen wir Braemar und das «Royal Deeside». Sie sehen Balmoral Castle, die weltbekannte Sommerresidenz der königlichen Familie (bei Anwesenheit der Königsfamilie Besuch von Crathes Castle). Anschliessend führt die Reise entlang dem River Dee, Richtung Süden zum Firth of Tay und zurück zum Hotel.

5. Tag: Fakultativer Ausflug Drummond Castle – Loch Earn – Trossachs – Stirling. Am Morgen kurze Fahrt zum Drummond Castle mit seiner stilvollen Gartenanlage, die als eine der schönsten Schottlands gilt. Anschliessend Fahrt durch die Bilderbuchlandschaft des Loch Earn und der Trossachs. Hier zeigt sich Schottland von seiner schönsten Seite. Am Loch

Katrine geniessen wir die Szenerie auf einer gemütlichen Schifffahrt. Ein weiterer Höhepunkt ist der Besuch von Stirling. Hier bezwang der schottische Nationalheld William (Braveheart) Wallace in einer dramatischen Schlacht die Engländer. Nach einer kurzen Tour durch das Städtchen besuchen wir das Stirling-Castle, von dessen Hügel aus Sie eine grossartige Rundschau haben.

6. Tag: Pitlochry – Inverness – Loch Ness. Fahrt nach Pitlochry wo wir Schottlands kleinster Whisky-Distillerie Eradour einen Besuch abstatten. Hier lernen Sie die feinen Qualitätsunterschiede des «Water-of-Life» (Lebenswassers) kennen. Danach erreichen wir die Highland-Metropole Inverness. Von hier aus führt eine der schönsten Uferstrassen Schottlands entlang dem «unheimlichen» Loch Ness, Heimat des sagenumwobenen Monsters «Nessie», das den morastigen See bewohnen soll. Besichtigungshalt bei der ehemals grössten Festungsanlage Schottlands, dem «Urquhart Castle» (15. Jh.). Rückfahrt über Spean Bridge und Dalwhinnie zu unserem Hotel.

7. Tag: Perth – Rosyth – Einschiffung. Fahrt nach Perth, der einstigen Hauptstadt Schottlands. Hier besichtigen wir das Herrenhaus «Scone Palace», wo die früheren Könige Schottlands gekrönt wurden. Am Nachmittag Einschiffung in Rosyth. Kabinenbezug individuelles Abendessen (nicht inbegriffen) und Übernachtung an Bord.

8. Tag: Zeebrugge – Schweiz. Am Morgen Ankunft in Zeebrugge. Aus-schiffung und Rückfahrt zu den Einsteigeorten.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof

Preise pro Person	Fr.
8 Tage gemäss Programm	1345.-
Reduktion August-Abreisen	50.-
Einzelzimmerzuschlag (Hotels)	185.-
Zuschlag Königsklasse	240.-

Reisedaten 2002

Sonntag – Sonntag

im Fernreisebus

KÖNIGS KLASSE

22.06. – 29.06. Sa – Sa	07.07. – 14.07.
21.07. – 28.07.	18.08. – 25.08.
04.08. – 11.08.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft in guten Mittel- und Erstklasshotels
- 5 x Halbpension (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Schiffspassage Zeebrugge – Rosyth und zurück (je 1 Übernachtung, mit Frühstück), Basis-Unterkunft an Bord: 2-Bett-Kabine innen mit Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen (ausgenommen fak. Ausflug Trossachs/Stirling am 5. Tag)
- Geführte Stadtbesichtigung in Brüssel und Edinburgh
- Zusätzlich lokale Deutsch sprechende Reiseleitung am 4. Tag
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

Kabinenzuschläge (Fähre)	Fr.
– Doppelkabine aussen, Dusche/WC	40.-
– Einzelkabine aussen, Dusche/WC	235.-
Fakultativer Ausflug Trossachs/Stirling	70.-
Annulationsschutz obligatorisch	20.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.00 Wil P	07.30 Aarau
06.45 Winterthur	08.00 Baden-Rüti P
07.15 Zürich	09.30 Basel

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rütihof
250 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung

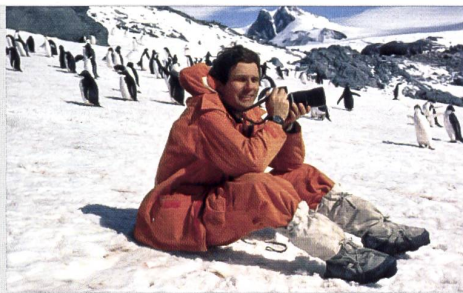


Privat Car Terminal

cosba ging unter die Pinguine

Der Partner der Raiffeisenbanken im Private Banking, cosba private banking, unterstützte als Hauptsponsor die Ausstellung «Unter Pinguinen» in der Alten Fabrik in Rapperswil. Gezeigt wurden Bilder des verstorbenen Bruno P. Zehnder (im Bild). Der vor fünf Jahren bei einem Schneesturm ums Leben gekommene Fotograf hatte sein künstlerisches Schaffen ganz der Erforschung und der Dokumentation des Lebens der antarktischen Pinguine gewidmet.

Das Projekt mit einmaligen Exponaten aus dem Nachlass von Bruno P. Zehnder stand unter dem Patronat der Unesco. Nebst der



Ausstellung wurden Fachreferate, Film- und Diavorführungen und kulturelle Anlässe zum Thema Antarktis abgehalten. Vom 21. September bis 10. November 2002 werden die Bilder im Naturmuseum in St. Gallen gezeigt. Weitere Stationen sollen folgen. Termine und weitere Infos gibts auf dem Internet (www.unterpinguinen.com). (psi)



Seit Dezember in Regensdorf präsent

Mit der Eröffnung und dem gelungenen Start der neuen Geschäftsstelle in der Furttaler Metropole ist die Raiffeisenbank Züri-Unterland offensichtlich einem Bedürfnis der Bevölkerung nachgekommen. An der Watterstrasse 31, unmittelbar vis-à-vis des Einkaufszentrums, wurde ein Ladenlokal in eine helle und kundenfreundliche Bank umgebaut. Die Kundschaft wird umfassend in allen Geldangelegenheiten beraten. Bereits durfte eine grosse Zahl neuer Genossenschafter bei der Raiffeisenbank Züri-Unterland begrüsst werden.

Hans Burn zusammen mit Gattin Gabriele, Töchterchen Leila und der SVRB-Vertreterin Barbara Baumann(!), die dem Ehepaar eine Flasche Champagne de Saint-Gall überbrachte.

Grosser Bahnhof für Hans Burn

Einen gebührenden und «ohrenbetäubenden» Empfang bereiteten die Fans, Freunde und Familienangehörige am 18. März der erfolgreichen Schweizer Paralympics-Delegation auf dem Zürich Unique Airport. Mit dabei war auch Hans Burn, dessen Gattin Gabriele die RB Thunersee-Süd leitet und Mitglied des Verwaltungsrats des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken ist.

Der 37-jährige Berner Oberländer, zu diesem Empfang sich auch der Gemeinderat Krattigen einfand, gewann in Salt Lake City Gold in der Abfahrt sowie Silber im Slalom und Riesenslalom. Er setzte damit einen krönenden Abschluss hinter seine erfolgreiche Karriere. Vier Tage später wurden die sympathischen Medaillen- und Diplomgewinner/innen von Bundespräsident Kaspar Villiger im Rathaus in Bern empfangen. (psi)



Foto: Keystone

Wo sind die Frauen?

Immer wieder nehme ich wahr, dass Sie auch «Frauenthemen» aufnehmen (vgl. aktuelle «Panorama»-Ausgabe: «Frauen powern beim Anlegen») und sich öfters bemühen, Ihre Artikel sprachlich korrekt (geschlechtsneutrale Begriffe oder explizite Nennung der weiblichen Formen) zu formulieren (vgl. aktuelle «Panorama»-Ausgabe: «Sicherheit geht über alles»: «Als Bankleiter erachtet er es als sein Pflicht, den 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,...»; «Hilfe kommt vor Strafe»: «...arbeiten Jugendanwaltschaften eng mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern zusammen...»; «GV: Vom Himmel hoch...»: «So werden am 16. März 2002 also rund 1300 Genossenschafterinnen und Genossenschafter...»).

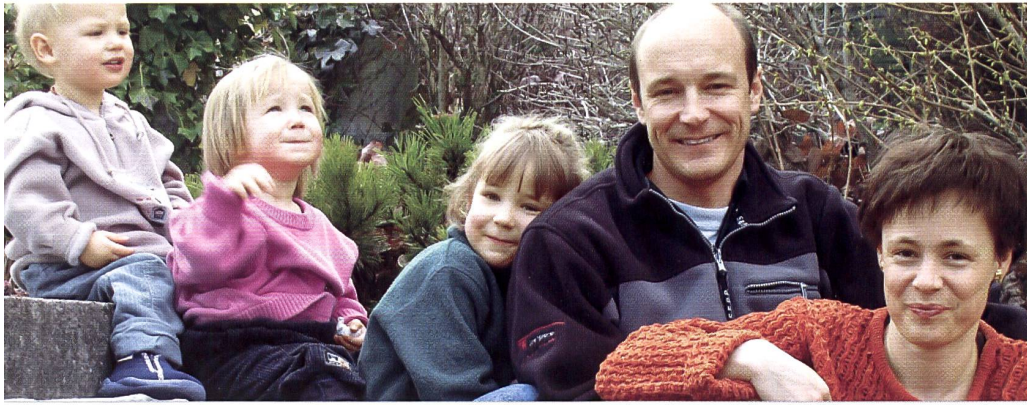
Umso enttäuschter bin ich über den Artikel: «Karriere – was denn sonst?!» Möglicherweise ist «Wirtschaft» immer noch eine männliche Hochburg (obwohl Sie selbst auch andere Akzente setzen!), aber dass im ganzen Artikel (bis auf eine Ausnahme im Zitat Dieter Keils) von «Studenten», «Absolventen» und «Schülern» geschrieben wird, ist m. E. jenseits jeder Kritik! Dass auf den Bildern lauter Männer abgebildet sind, mag Zufall sein oder einen Teil der Realität wiedergeben, aber sprachlich würde ich ein Mindestmass an «political correctness» erwarten, denn an der HSG St. Gallen studieren meines Wissens auch Frauen! So hoffe ich, dass gerade auch im Kontext von «Karriere» und «Universitätsmilieu» vermehrt auf sprachliche Correctness geachtet wird.

Edith Zingg, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Luzern

Glückliche Hand

Schön, das rasante Wachstum «unserer» Bank. Das hat aber nicht nur Vor-, sondern auch Nachteile: Wie schon viele bekannte Banken uns gezeigt haben, kommt mit dem Wachstum der Anleger auch die Frage: Wo legen wir das viele Geld an? Raiffeisen hat bis dato eine glückliche Hand gehabt, nur in ganz seriöse Anlagen investiert. Je mehr Geld aber angelegt werden muss, umso schwieriger wird es, solche AAAs zu finden. Also weicht man langsam auf weniger sichere aus. Und eines Tages hat man keine anderen Möglichkeiten mehr, als genau so riskant anzulegen wie es die zitierten Grossbanken getan haben und noch tun (müssen). Einen grossen Anteil am Wachstum der Raiffeisen haben ja die Grossbanken bewirkt mit ihrer Expansionswut, die viele Kunden zu Raiffeisen gejagt hat.

G. Segessenmann, Obergösgen



Liebevolle Begleitung und Elternbildung sind die besten Voraussetzungen für eine gelingende Erziehung.

EIN ANSPRUCHSVOLLER JOB

*Eltern erfüllen eine höchst **ANSPRUCHSVOLLE AUFGABE** – und das ganz ohne Ausbildung. Dabei sind pädagogische, psychologische, kreative Fähigkeiten gefragt. Und das ist noch längst nicht alles.*

Elternsein ist eine Aufgabe, die viele Erwachsene während 15 bis 20 Jahren – oft rund um die Uhr – beschäftigt. Im Gegensatz zu allen anderen Berufen ist keinerlei Vorbildung erforderlich. «Elternwerden ist nicht schwer, Elternsein dagegen sehr», eine allgemein bekannte Weisheit. Trotz dieses Erkenntnis entschliessen sich viele Paare unbekümmert und mit Freude für die Elternschaft. Die Aussicht auf das Glück, das Kinder schenken, ist offensichtlich stärker als die Angst vor der anspruchsvollen Aufgabe.

THEORIE UND PRAXIS

Unbefangenheit, Spontaneität und Liebe sind gute Voraussetzungen, Kinder zu begleiten und zu erziehen. Genügt das? «Diese Fehler machen wir dann ganz bestimmt nicht», davon waren Conni und Thomas Rütsche überzeugt, bevor sie selber Kinder hatten. Inzwischen ist ihre Tochter Sina fünf, die Zwillinge

Roman und Eliane sind zwei Jahre alt. «Wir stellen fest, dass wir dieselben Fehler machen, die wir vorher bei anderen verurteilten.»

Ob Elternbildung da eine Lösung wäre? Sozusagen eine obligatorische Ausbildung, bevor ein Paar überhaupt Kinder bekommt? Die beiden werden nachdenklich und meinen: «Jetzt, da wir Kinder haben, sind wir froh um Vorträge oder auch Kurse, die uns darüber aufklären, was in der Entwicklung der Kinder normal und richtig ist.» Einer eigentlichen «Elternlehre» gegenüber sind sie skeptisch. Jenen, die eher Mühe hätten mit dem «Elternjob» wäre auch mit einer solch verordneten Lehre nicht geholfen, weil sie kaum mit Interesse und Engagement bei der Sache wären.

KOMPETENTE ELTERN

Kinder brauchen kompetente Eltern, darum ist Elternbildung auch ein grosses Bedürfnis. Bereits im Jahre 1967 wurde der Schweizeri-

sche Bund für Elternbildung (SBE) gegründet. Die Dachorganisation unterstützt und begleitet Projekte im Bereich Elternbildung. Zu dieser Kernaufgabe kommt die Auseinandersetzung mit den sich stets wandelnden politischen und sozialen Rahmenbedingungen. In der eigenen Fachzeitschrift werden Schwerpunktthemen im Bereich Erziehung behandelt. In der Schweiz gibt es rund 1000 meist private Elternbildungs-Organisationen. Der SBE betreibt eine Datenbank über Angebote im Bereich Elternbildung.

Erziehung ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. Werte sind nicht mehr klar definiert und müssen individuell für die eigene Familie festgelegt werden. Die Forderungen der Konsumgesellschaft, Gewalt in der Schule, Suchtverhalten der Heranwachsenden, das sind nur einige Stichworte zu den Herausforderungen, denen sich Eltern gegenüber sehen. «Die Kinder sind unsere Zukunft», wird gerade auch von Kreisen betont, die dann, wenn es um die konkrete Anerkennung der Familienarbeit geht, diese als Privatsache abtun wollen. Schöne Worte sind das eine – konkrete Taten müssten folgen.

Inzwischen verlangen immer mehr Mütter, die sich in ihrer Mehrfachbelastung von Familie, Beruf und sozialem Engagement allein gelassen fühlen, auch auf dem politischen Parkett das Wort. Sie reklamieren mehr Aufmerksamkeit und konkrete Taten für die anspruchsvolle – und für die Gesellschaft lebensnotwendige! – Aufgabe der Elternschaft. Wer Kinder erzieht, leistet einen wesentlichen Beitrag zum Gemeinwohl, denn – trotz der Abgegriffenheit des Begriffes – sind Kinder die Zukunft der Gesellschaft. ■ RUTH RECHSTEINER

INFO

www.elternbildung.ch
Schweizerischer Bund für Elternbildung (SBE), Telefon 01 253 60 60

Zeit für Ferien im Norden

Lappland – Nordkap

**Begleitete Rundreise
ab Fr. 2690.-**



Die Attraktivität und Vielfalt des Hohen Nordens erleben! Dank dem komfortablen Kontiki-Saga Sonderflug nach Kiruna erreichen Sie die Region nördlich des Polarkreises schnell und ohne umsteigen! Von Kiruna über die Berge zu den Norwegischen Fjorde. Den Weg zum Nordkap legen Sie teilweise mit der berühmten Hurtigruten zurück. Vom Nordkap gelangen Sie durch die Waldgebiete Finnisch-Lapplands schlussendlich wieder zurück nach Kiruna und dies alles bei 24 Stunden Tageslicht während der ganzen Reise! Folgen Sie dem Ruf des Nordens und nehmen Sie teil an dieser exklusiven Rundreise!

Programm 8 Tage ab/bis Zürich

Reisedaten

(Mittwoch – Mittwoch)

26.6. – 3.7.2002 3.7. – 10.7.2002
10.7. – 17.7.2002 17.7. – 24.7.2002
24.7. – 31.7.2002

Mi: Direktflug nach Kiruna

Exklusiver Sonderflug ab Zürich nach Kiruna. Empfang durch unsere Reiseleiterin. In Riksgräns Besuch der berühmten Tonbildschau des Fotografen Sven Hörnell. Anschliessend Fahrt hinunter an die Norwegische Fjordküste. Abendessen und Übernachtung in Narvik.

Do: Walbeobachtung in Andenes

Entlang der Fjorde geht die Fahrt bis nach Andenes. Dort besteht die einmalige Gelegenheit auf einem Schiffsausflug Wale in freier Wildbahn zu beobachten. Die Chance, Wale zu sehen, liegt bei mehr als 90%. Reservation bei Buchung, Bezahlung vor Ort. Abendessen und Übernachtung in Andenes.

Fr: Hurtigruten – Schönste Seereise der Welt
Ca. 3 Std. Fährüberfahrt nach Gryllefjord und weiter mit dem Bus nach Tromsø, das auch das «Paris des Nordens» genannt wird. Besichtigung von Tromsø. Am Abend erwartet Sie das traditionelle Hurtigruten-Schiff zu einer gemütlichen Küstenkreuzfahrt mit Abendessen. Spätabends aber natürlich bei Tageslicht kommen Sie in Skjervøy an. Nach einer kurzen Busfahrt Übernachtung in Storslett.

Sa: Nordkap um Mitternacht

Von Storslett entlang der Küste nach Alta. Besichtigung der berühmten Felszeichnungen. Die Fahrt geht weiter nordwärts bis nach Honningsvåg zum

nördlichen Ende Europas. Nach dem Abendessen im Hotel gemütlicher Mitternachtsausflug zum berühmten Nordkapfelsen. Übernachtung im Hotel in Honningsvåg.

So-Mo: Lappland pur

Von nun geht die Reise wieder südwärts. In Kautokeino Besuch einer bekannten Silberschmiede. Abendessen und Übernachtung im finnischen Enontekiö. Am Montag Weiterreise durch dicht bewaldete Gebiete nach Rovaniemi, direkt am Polarkreis. Besuch im berühmten Museum «Arktikum» und natürlich beim Santa Claus. Anschliessend Fahrt an die Schwedische Grenze nach Övertornea. Das Abendessen in heimeliger Atmosphäre wird ein spezielles Erlebnis sein. Übernachtung im Hotel in Övertornea.

Di: Rentierfarm und Eishotel

Unweit von Övertornea besuchen Sie die Ola-Rokka Rentierfarm. Hier erfahren Sie alles über diese Nutztier der Samen. Mittagessen in einer Lappenkita! Kurz vor Kiruna erreichen Sie Jukkasjärvi. Hier steht im Winter das weltberühmte Eishotel. Sie können die Eis-Skulpturen und die Eis-Bar bestaunen, die mit Kühlaggregaten durch den Sommer gebracht werden und sich vielleicht sogar einen Drink «on the rocks» genehmigen. Abendessen und Übernachtung im Gästehaus Jukkasjärvi.

Mi: Direktflug nach Zürich

Transfer nach Kiruna und Besichtigung der Minen. Am Nachmittag fliegen Sie mit dem komfortablen Sonderflug von Kontiki-Saga in ca. 3,5 Stunden direkt nach Zürich zurück.

Preis pro Person

im Doppelzimmer	Fr. 2690.-
im Einzelzimmer	Fr. 3090.-

Sitzplatzreservierungen

Flug	Fr. 20.-
Bus	1. Reihe Fr. 45.-
	2. Reihe Fr. 35.-
	3. Reihe Fr. 25.-

Mindestteilnehmerzahl 15 Personen

Höhepunkte der Reise

- Tonbildschau Sven Hörnell
- Walbeobachtung Andenes
- Abendkreuzfahrt mit der Hurtigruten
- Mitternachtsausflug zum Nordkap
- Abendessen in Koivumaa (Montag)
- Besuch bei Ola-Rokkas Rentierfarm
- Besuch der Minen in Kiruna

Kontiki-Saga Pluspunkte

- + Exklusiver Direktflug zu besten Tageszeiten
- + Qualifizierte Kontiki-Saga-Reiseleitung ab Kiruna
- + Fahrt im bequemen Reisebus
- + Sehr gutes Preis-/Leistungsverhältnis, da viele Nebenleistungen bereits eingeschlossen sind



Inbegriffen

- Kontiki-Saga Sonderflug mit Swiss Zürich – Kiruna – Zürich
- Exklusive Rundreise im komfortablen Reisebus
- 7 Nächte in Mittelklassehotels mit Halbpension (Abendessen Freitag und Montag nicht im Hotel)
- Deutschsprachige Kontiki-Saga-Reiseleitung ab/bis Kiruna
- Hurtigrutenfahrt Tromsø – Skjervøy
- Eintritte: Tonbildschau von Sven Hörnell, Felszeichnungen von Alta, Nordkap, Führung im Arktikum, Eishotel und Minen
- Besuch inkl. Mittagessen bei Ola-Rokkas Rentierfarm
- alle Fähren- und Tunnelgebühren
- Kontiki-Saga Bahn+

Nicht inbegriffen

- Flughafen- und Sicherheitstaxen Fr. 92.-
- SOS-Schutzpaket Fr. 60.-
- Walbeobachtung NOK 650.-

Weitere schöne Rundreisen von Kontiki-Saga

- Royal Tour Skandinavien 13 Tage ab/bis Zürich ab Fr. 3'990.-
- Finnische Seenplatte/Nordkap 8 Tage ab/bis Zürich ab Fr. 2'590.-
- Opernfestspiele Savonlinna 8 Tage ab/bis Zürich ab Fr. 2'190.-

Buchungen & Informationen:

Kontiki-Saga Reisen AG
Wettingerstrasse 23, 5400 Baden
Tel. 056 203 66 66, Fax 056 203 66 30
www.kontiki.ch, info@kontiki.ch
oder in Ihrem Reisebüro.



056 203 66 66

kontikisaga
Die Nr. 1 für Ferien im Norden.

Bitte schicken Sie mir gratis folgende Sommerkataloge zu:

- ☐ Skandinavien
- ☐ Island/Grönland
- ☐ Irland/Schottland

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Pensionsplanung für Ihre sorgenfreie Zukunft.



Wir machen den Weg frei

Beabsichtigen Sie, innerhalb der nächsten fünf Jahre in Pension zu gehen? Dann wird die Pensionsplanung zur Planung für Ihre Zukunft. Dabei kann man nicht sorgfältig genug vorgehen. Denn Ihr Vermögen soll Ihnen nicht nur den gewohnten Lebensstandard sichern, sondern auch aufgeschobene Träume und Wünsche erfüllen. Weil es keine Patentlösung gibt, erarbeiten wir jene Strategie, die Ihre Zukunft in den Mittelpunkt stellt. Vereinbaren Sie einen Beratungstermin.

www.raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

The logo consists of a central shield-shaped emblem with a red and white design, flanked by horizontal stripes in blue, red, and yellow.